BERLIN
Dienstag
29. April
1930

Der Abend

10 Pf.
Nr. 199
B 99
47. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntags. Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts". Bezugspreis beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat. Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts"

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif. Postscheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhoff 292 bis 297

1,2 Milliarden Weltanleihe.

BIZ. beruft Bankierkonferenz / Deutschland kann 400 Mill. zeichnen

Paris, 29. April.

Die Bank für Internationale Zahlungen hat eine Bankierskonferenz einberufen, die am 1. Mai in Brüssel eröffnet werden wird, um die Bedingungen der kommenden deutschen 300-Millionen-Dollar-Anleihe zu beraten. Die Konferenz wird sich gleichfalls mit der Frage befassen, welche Abschnitte auf jedem Markt ausgegeben werden sollen. Die BIZ. handelt als „Treuhänder" für die sechs Gläubigermächte, die zur Beteiligung an der Emission berechtigt sind: Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan und Portugal. Deutschland wird sich ebenfalls an der Auflegung bis zum Betrage von 100 Millionen Dollar beteiligen. Wenn zufriedenstellende Abmachungen mit den mit der Emission beauftragten Banken getroffen werden können, wird die BIZ. die Bedingungen der Emission mit den Gouverneuren der Zentralbanken der Länder besprechen, in denen die Auflegung stattfinden soll sowie mit den Schatzämtern der verschiedenen interessierten Gläubigermächte. Neue Konferenzen werden mit den Banken stattfinden, die mit der Unterbringung der Obligationen beauftragt sind, und die endgültigen Maßnahmen werden dann ergriffen werden.

Die BIZ. wird durch den Präsidenten Mac Garrah vertreten sein, der die Konferenz einberufen hat, sowie durch Generaldirektor Quesnay. Die Vertreter der Banken sind, soweit ihre Namen bisher bekannt sind: Thomas, W. Lamont und Artur Anderson, Teilhaber des Bankhauses J. P. Morgan u. Co., Norman, Gouverneur der Bank von England, die mit der Emission auf dem britischen Markt beauftragt sind, Baron Brincard und Robert Masson vom Credit Lyonais, die zusammen mit anderen französischen Banken mit der Unterbringung des französischen Abschnittes beauftragt sind, Wallenberg (Schweden), Rydbeck, Vertreter von Ivar Kreuger, Direktor Fuchs von der Reichsbank, die mit der deutschen Tranche beauftragt sind, sowie Vertreter der interessierten belgischen, holländischen, schweizerischen und italienischen Bankengruppen. Die internationale Anleihe wird in neun Ländern zur Zeichnung aufgelegt werden. Da die BIZ. erst mit vollen Rechten wird arbeiten können, wenn der Young-Plan von Großbritannien und Italien ratifiziert ist, ist es zu früh, das Datum für die Emission der deutschen Obligationen festzusetzen.

Amerikanische Kritiken an der BIZ.

New York, 29. April.

Der Präsident der First National-Bank, Traylor, der gleichzeitig Mitglied des Organisationsausschusses der BIZ. ist, verteidigte in einer in der amerikanischen Abteilung der Internationalen Handelskammer gehaltenen Rede die Weltbank gegen die zahlreichen Angriffe, die in letzter Zeit, insbesondere von dem Vorsitzenden des Bankenausschusses im Kongreß, Meladden, gegen die BIZ. gerichtet worden sind. Jede beteiligte Macht kann durch ihre Zentralnotenbank gegen alle finanziellen Maßnahmen, die die wirtschaftliche Sicherheit des Landes zu gefährden scheinen, Einspruch erheben. Der amerikanischen Bundesreservebank sei es infolgedessen möglich, eine Ueberflutung der Vereinigten Staaten mit deutschen Reparationsbonds zu verhindern. Die BIZ. bedrohe die Unabhängigkeit der amerikanischen Wirtschaft in keiner Weise, sondern verspreche vielmehr ein Forum internationaler Verständigung zu werden.

Massenmetzelei in China-Stadt

Räuber- und Mordbanden plündern das Land

Schanghai, 29. April.

Viele der 10 000 Einwohner und alle Beamte der Stadt Kingsuchen im Norden der Provinz Kiangsu sind von einer 500 Mann starken Räuberbande niedergemetzelt worden.

Die chinesischen Banditen plünderten am Sonnabend die Stadt und steckten sie dann in Brand. Die Bande erschien gegen Sonnenuntergang in der Stadt, ermordete den Bürgermeister und die Beamten und mähte dann mit etwa 20 Maschinengewehren Männer, Frauen und Kinder erbarmungslos nieder. Mehrere hundert Einwohner sollen die Banditen mit fortgeschleppt haben, um für sie Lösegeld zu erpressen.

Eine andere Bande soll etwa 30 Kilometer von Kiukiang entfernt zwei Eisenbahnbrücken in Brand gesteckt und hundert Eisenbahnwächter entwaffnet haben.

Ein Trupp von 6000 gut ausgerüsteten Banditen soll Kienli, eine Stadt von 75 000 Einwohnern, etwa 300 Kilometer oberhalb Hankaus, bedrohen. Die Missionare sollen aus Kienli geflüchtet sein.

In Sietaochen am Han-Fluß haben Räuber zwei katholische Geistliche entführt, für deren Freilassung sie ein hohes Lösegeld fordern.

Bei Demokratens

„Die Tür geht, ist einer gekommen?"
„Gekommen — woher denn! Natürlich ist einer gegangen."

Bahnsprengung als Demonstration.

Gegen den Huldigungszug der Kroaten.

Belgrad, 29. April. (Eigenbericht.)

In der Montagssitzung des Kroaten-Prozesses erklärte der zweite Hauptangeklagte, der 32jährige Rechtsanwaltsanwärter Hadzija, daß er und seine Anhänger eine Höllenmaschine vorbereitet hatten, um sie auf der Eisenbahnstrecke zwischen Agram und Belgrad vor der Durchfahrt des Zuges mit der Huldigungsabordnung der Stadt Agram, die den König zum Geburtstag beglückwünschen sollte, zur Explosion zu bringen. Es sei jedoch keineswegs beabsichtigt gewesen, den Zug in die Luft zu sprengen oder gar Menschenleben zu gefährden. Man habe alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um ein Unglück zu vermeiden. Die Absicht sei lediglich gewesen, der Oeffentlichkeit des In- und Auslandes zu dokumentieren, daß man mit der jetzigen Lage unzufrieden sei und die Huldigungsabordnung keine Berechtigung habe, im Namen Kroatiens zu sprechen.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung schildert der Angeklagte eingehend, wie er von der Agramer Polizei mißhandelt und zu einem Geständnis gezwungen wurde.

Am 1. Mai

bekunden wir in geschlossenem Aufmarsch die weltumfassende Gemeinschaftsidee der Arbeitenden aller Völker. Der Feiertag der Arbeit soll nach vier Jahrzehnten seines Bestehens auch 1930 die Wucht sozialistischer und gewerkschaftlicher Gemeinschaft zeigen. Keiner fehle bei den Kundgebungen!

Fahnen heraus!

Der bröckelnde Block.

Indiskretionen, Vertrauensbrüche und sonstige Liebenswürdigkeiten.

Die gereizte Stimmung zwischen der deutschnationalen Fraktionsmehrheit und -minderheit findet weiter in den Organen der beiden Flügel ihren Ausdruck. Der „Tag" des Herrn Hugenberg antwortet heute auf die Veröffentlichungen der „Deutschen Tageszeitung":

„Wenn jetzt die „Deutsche Tageszeitung" durch eine Zuschrift von angeblich unterrichteter Seite das unehrliche Spiel der Indiskretionen aus vertraulichen deutschnationalen Sitzungen fortsetzt, so können wir solches Beginnen nicht unwidersprochen und ungerügt lassen, obwohl uns die öffentliche Auseinandersetzung mit einer Zeitung, die auf Grund ihres landwirtschaftlichen Charakters der nationalen Bewegung nicht fernstehen (!!) kann, grundsätzlich widerstrebt. Aber in der Verteidigung des Prinzips der Reinlichkeit jedes politischen Kampfes müssen wir feststellen: Sind die Einzelheiten über die vertrauliche deutschnationale Vorstandssitzung richtig, die die Zeitung, die als Organ des Landbundes gilt, in einem anonymen Artikel verbreitet, dann macht sie sich zum Sprachrohr eines gröblichen Vertrauensbruches, der nur neues Mißtrauen innerhalb der deutschnationalen Reihen säen muß und vielleicht auch dazu bestimmt ist. Sind aber die Angaben nicht richtig, so ist der Versuch ebenso durchsichtig, neue Zwietracht innerhalb der Rechten zu säen."

Die „Deutsche Zeitung" sieht auf Grund der Veröffentlichungen der „Deutschen Tageszeitung" bereits eine Fraktion Schiele in Entstehung begriffen;

„Die Bestimmtheit, mit der hier die Fronde gegen die Führung der Partei und der Fraktion sowie gegen die Beschlüsse des Parteivorstandes angekündigt wird, läßt darauf schließen, daß die Persönlichkeiten, die sich „dem Beschluß des Parteivorstandes nicht fügen" wollen, tatsächlich die unmittelbaren Urheber dieser Drohung sind. Es kommt hinzu, daß die Veröffentlichung der „Deutschen Tageszeitung" Mitteilungen über die Sitzung des Parteivorstandes enthält, die das Kapitel Vertrauensbrüche um einen neuen Fall vermehren. . . . Wenn sich erst innerhalb der Fraktion eine Sonderfraktion bildet, die zu Sondersitzungen zusammentritt, dann wird die „Fraktion Schiele" als verlängertes Zentrum zur politischen Tatsache. Man darf nur dem Parteivorstand und der Parteivertretung, die schließlich die Träger der Bewegung sind, nicht zumuten, daß sie dann den offensichtlichen Mißbrauch des Namens „Deutschnationale" noch dulden."

Wie der „Soz. Pressedienst" von unterrichteter Seite erfährt, hat die Fraktionsmehrheit über die Sitzung des deutschnationalen Parteivorstandes einen vertraulichen Bericht fertigstellen lassen, in dem die Trennung der Fraktionsmehrheit von dem Hugenberg-Flügel als Notwendigkeit angekündigt und sozusagen als Selbstverständlichkeit betrachtet wird.

Die Ostmilliarde.

Beschwichtigungsversuche der Reichsregierung.

Die Veröffentlichung der skandalösen Einzelheiten des sogenannten Osthilfeprogramms wird, wie wir vorausgesagt haben, von der Reichsregierung mit der Erklärung beantwortet, es handle sich nur um einen Referentenentwurf. Das Osthilfegesetz liege dem Kabinett noch nicht vor, lediglich die beteiligten Ressorts hätten Entwürfe zur Vorbereitung entsprechender Vorlagen ausgearbeitet, die demnächst das Reichskabinett beschäftigen würden.

Weiter erklärt das Reichsfinanzministerium, daß die Mittel, die es für die Osthilfe zur Verfügung stellt, sich durchaus im Rahmen des Etats halten, also eine Sonderbelastung nicht darstellen.

Man wird sehen, was von diesen Besänftigungserklärungen noch übrig bleibt, wenn das Reichskabinett seine Beschlüsse gefaßt hat. Herr Moldenhauer hat sich der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei unterworfen, wir sind gespannt zu sehen, wie er gegenüber Herrn Schiele den starken Mann spielen wird!

Mit 280 Passagieren gesunken.

Schreckensszene beim Untergang des indischen Flußdampfers

Kalkutta, 29. April.

Während eines Zyklons ist, wie bereits kurz gemeldet, auf dem Fluß Jamuna in Ost-Bengalen der Dampfer „Condor" gesunken. Soweit bisher mit Sicherheit festgestellt werden konnte, sind nur 20 Personen von den insgesamt 300 Passagieren gerettet worden. Die Post des Dampfers ist ebenfalls verloren gegangen. Der Jamunafluß liegt etwa 180 Kilometer von Kalkutta im Innern des Landes. Der Fluß ist an verschiedenen Stellen mehrere Kilometer breit und mündet bei Allahabad in den Ganges. Einzelheiten stehen noch aus. Ein Regierungsbeamter ist sofort nach Bekanntwerden der Nachricht an die Unglücksstelle gereist, um eine Untersuchung einzuleiten.

Das Schreckenshaus von Columbus.

Neue Ausbruchsversuche der Gefangenen.

New York, 29. April.

Die Lage im Strafgefängnis von Columbus (Ohio) hat sich erneut zugespitzt. Die Rädelsführer der aufsässigen Gefangenen, die seit der großen Brandkatastrophe, die über 300 Gefangenen das Leben kostete, jegliche Arbeit verweigern, unternahmen in den Nachtstunden zu Dienstag einen Ausbruchsversuch, nachdem sie das Dachgebäude vollständig aufgerissen hatten. Schnell herbeigerufene Truppen schleuderten gegen die Ausbrecher Tränengasbomben und drohten von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Bald sahen die Meuterer ein, daß gegen ein so starkes Militäraufgebot nichts auszurichten war und kehrten in ihre Zellen zurück. Dieser Ausbruchsversuch zeigt die große Erregung unter den Sträflingen im Zuchthaus Columbus und man befürchtet immer noch einen allgemeinen Aufstand der Gefangenen, der ein Blutbad nach sich ziehen würde.

In der Kiesgrube verschüttet.

Vater mit 15jährigem Sohn ums Leben gekommen.

Ragnit (Ostpreußen), 29. April.

Der 54jährige Besitzer Hundsdörfer aus Tussainen bei Ragnit und sein 15jähriger Sohn Ernst wurden beim Graben in einer Kiesgrube durch nachrutschende Erdmassen verschüttet. Man wurde auf das Unglück, bei dem niemand zugegen war, dadurch aufmerksam, daß das Fuhrwerk der beiden Verunglückten unbeladen neben der Kiesgrube stand. Die beiden Leichen sind geborgen worden.

Boxer als Mädchenhändler.

Vor der Einschiffung nach Buenos-Aires festgenommen.

Paris, 29. April.

In Ville France sur Mer sind gestern von der Kriminalpolizei drei Männer und zwei Frauen verhaftet worden, die Spezialisten des Mädchenhandels sind. Sie waren im Begriff, sich nach Buenos Aires einzuschiffen. Der Fall erweckt deshalb ganz besonderes Interesse, weil zwei der Verhafteten in den französischen Boxerkreisen eine große Rolle spielen. Der eine namens di Nicola, der in seinem Koffer für 360 000 Franken Wertsachen mit sich führte, ist offizieller Schiedsrichter der französischen Boxsportbehörde, und der zweite namens Pascal ist Boxmanager und Trainer des bekannten französischen Boxmeisters Kid Francis.

Heute wieder Stadtparlament.

Erste Sitzung nach der Osterpause. / Endlose Tagesordnung.

Heute nimmt nach einer kurzen Osterpause die Stadtverordnetenversammlung wieder ihre Arbeit auf. Nachdem die Stadtverordneten noch vor den Ferien den Notetat unter Dach und Fach gebracht hatten, werden in den nächsten Wochen alle Kräfte von den Arbeiten für den Haushaltsplan 1930/31 beansprucht werden. Die Hauptverhandlungen werden allerdings nicht im Plenum liegen, sondern im Haushaltsausschuß, der bereits gestern mit den ersten Beratungen begonnen hat. Die heutige Sitzung wird keine Ueberraschung bringen, auf der Tagesordnung stehen eine Unzahl kleiner Vorlagen und zurückgebliebener Anträge. Man ist erschreckt, wenn man feststellt, wie viele von den 103 Tagesordnungspunkten lediglich als zeittötender Ballast mitgeschleppt werden. Die Kommunisten wollen zum Beispiel das Stadtparlament veranlassen, gegen die Annahme des Finanzprogramms der Reichsregierung zu protestieren, und die Nationalsozialisten beantragen einen Einspruch gegen die Annahme des Young-Planes!

„Spießers Maifeier."

Das Moskaublatt sucht sich „revolutionär" zu entrüsten über „die Brieselanger SPDisten", die ihre Maifeier mit einem Morgenspaziergang einleiten, „aber beileibe mit keiner Demonstration".

„Bei Tage herrscht Ruhe in Brieselang und des Abends findet im „Rosengarten" eine Feier mit Konzert statt . . . So amüsiert sich der sozialdemokratische Spießer. Die klassenbewußten Arbeiter von Brieselang werden mit Verachtung diese Klimbimveranstaltung meiden und unter den roten Fahnen der KPD. den Weltfeiertag als Kampftag begehen."

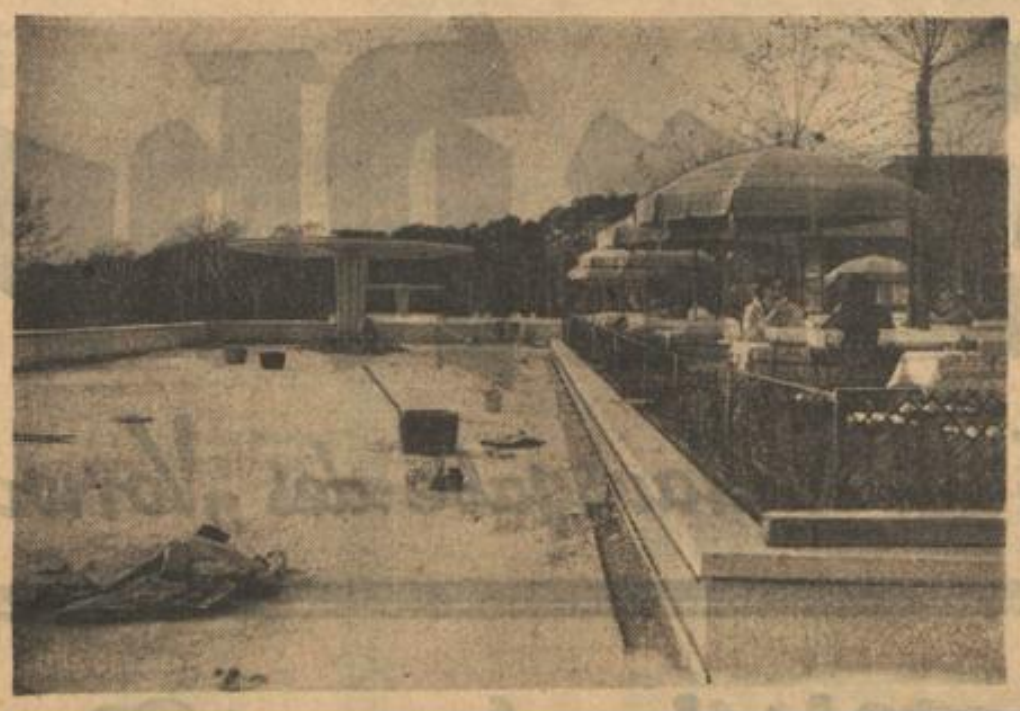
Der Unterschied, der hier konstruiert wird, liegt offenbar mehr in den Worten als in der Tat. Ob unsere Genossen in Brieselang — um bei diesem Beispiel zu bleiben — ihre Demonstration durch Arbeitsruhe am 1. Mai als eine Demonstration bezeichnen oder als Morgenspaziergang, ändert nichts an der Sache. Auch unsere dortigen Genossen werden unter den roten Fahnen des Sozialismus den Weltfeiertag begehen. Als Kampftag? Wie stellt sich die KPD. den „Kampftag" vor? **Für den geistigen Kampf hat sie nichts übrig.** Der 1. Mai ist gewiß ein Kampftag: Nach unseren Begriffen **ein Kampftag in ideeller Beziehung.**

Und der kommunistische Kampftag? **Wie, gegen was und gegen wen „kämpft" die KPD. am 1. Mai?** Mit Fäusten oder Schlägerwerkzeug oder gar mit schärferen Waffen?

Bisher hat sie lediglich gegen die Sozialdemokratie „gekämpft" und gegen die Polizei. **Macht die KPD. den Kampftag des 1. Mai nicht zum Radautag,** dann wird zwischen „Spießers Maifeier" und KPD.-Maifeier kein Unterschied sein. Doch mag die KPD. tun was sie will, wir feiern den 1. Mai jedenfalls nicht als Radautag. Für uns **gilt noch immer die Parole im Sozialistenmarsch:**

„Nicht mit dem Rüstzeug der Barbaren
Mit Feint' und Speer nicht kämpfen wir.
Es führt zum Sieg der Freiheit Scharen,
Des Geistes Schwert, des Rechts Panier."

„Spießers Maifeier?" Das schreiben Leute, die noch nicht dabei waren, als die Arbeitsruhe am 1. Mai noch mit schweren persönlichen Opfern, mit Maßregelung und Aufnahme in die schwarzen Listen der Unternehmerverbände verbunden war.



Das neue Freibad Müggelsee

Das Strandbad Müggelsee ist jetzt ganz im modernen Sinn ausgebaut worden. Da, wo früher die inzwischen abgebrannten Umkleideräume waren, steht jetzt eine große Terrasse mit schirmendem Dach. Unser Bild zeigt einen Blick auf die neue Terrasse des Freibads Müggelsee

Sozialistische Wohnungsreform.

Die Leistung des roten Wien.

Der gehässige Kampf der Seipelianer in Wien gegen die sozialdemokratische Stadtverwaltung wird in Berlin durch falsche Berichte der „antimarxistischen" und Hetznieldungen der kommunistischen Presse unterstützt. Darum sei wieder einmal auf eine der größten Leistungen des roten Wien, nämlich auf den Wohnungsbau, hingewiesen. Ueber 32 000 Neubauwohnungen sind schon bewohnt, 60 000 sollen im ganzen erbaut werden. Wieviel besser aber die Neubauwohnungen sind, wird hier berichtet.

Die bescheidenen Mittel, die der Hauptstadt eines kleinen und verarmten Landes zur Verfügung stehen, stellen vieles zurück, was allgemein als notwendig anerkannt wird, aber das Gesicht der alten deutschen Großstadt an der Donau hat sich, seitdem die neue Zeit hereingebrochen ist, doch wesentlich und sehr vorteilhaft gegen früher geändert.

Die vielen Kolossalbauten, die die Gemeinde aufgeführt hat und noch weiter errichtet, haben nicht nur ganzen Stadtteilen ein neues Aussehen verliehen, sondern auch

eine neue Wohnkultur

geschaffen. Während von je 1000 vor dem Kriege in Wien erbauten Kleinwohnungen 953 keine Wasserleitung (!) und 921 keinen Abort (!) in der Wohnung hatten, ist beides in den Neubauten der Gemeinde in jeder Wohnung vorhanden. Während damals von je 1000 Kleinwohnungen nur 62 ein Vorzimmer hatten, ist das jetzt bei drei Viertel aller neuen Gemeindewohnungen vorhanden. Die derzeit zur Ausführung kommenden Typen sind Wohnungen von 40m² (Zimmer, Kammer, Küche, Vorzimmer und Abort), von 48 m² (noch eine Kammer dazu) und 55 m² (2 Zimmer, Küche, Kammer, Abort) Flächeninhalt. Die lichte Raumhöhe beträgt 2,8 m. In allen Anlagen sind große gärtnerisch ausgestattete Höfe vorhanden, die den Kindern des Hauses als Spielplatz dienen. Zur geregelten Leitung und Beaufsichtigung der Kinder werden

in den größeren Wohnungsanlagen eigene städtische Kindergärten und Kinderhorte

errichtet. Gegenwärtig sind 36 Kindergärten, 13 Horte und 8 Mütterberatungsstellen in den Gemeindeneubauten untergebracht. Bei Anlagen mit mehr als 300 Wohnungen werden maschinelle Dampfwäschereien mit Kochkessel, Waschmaschinen, Dampftrocknungsanlagen usw. eingerichtet. Die meisten Wohnungsanlagen enthalten auch Brause- und Wannenbäder. Für die Benützung der Waschküche und der Badeanlagen werden nur die Betriebskosten und für die maschinelle Einrichtung ein Tilgungsbeitrag erhoben. Der Mietzins in diesen Häusern beträgt etwa ein Achtel der Vorkriegszinse ähnlicher, aber schlechterer Wohnungen. Das ist nur möglich, weil die Gemeinde auf jede Verzinsung des Baukapitals verzichtet und weil die Sozialdemokratie den Mieterschutz nicht beseitigen läßt.

In vielen neuen Parkanlagen sind Planschbecken für die Jugend errichtet worden. Die Zahl der Kinderspielplätze in den öffentlichen Gärten steigt von Jahr zu Jahr, die Zahl der Sonnenbäder braucht nicht mehr vergrößert zu werden, denn die bestehenden reichen auch für den stärksten Besuch aus

Alte Friedhöfe wurden in Gärten umgewandelt. Schon 1905 war ein Gebiet von 4300 Hektar als Wald- und Wiesengürtel erklärt und vor der Bebauung geschützt worden. 1924 hat die Gemeinde abermals 888 Hektar zum Parkschutzgebiet erhoben und ein Bauverbot hierfür ausgesprochen. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Anlagen 410 (gegen 351 im Jahre 1913) mit 2 480 000 m² (gegen 1,9 Millionen vor dem Kriege).

16 430 000 Quadratmeter sind seit dem Kriegsende Gemeindebesitz geworden.

Die Gemeinde vereinigt heute 26,51 Prozent der Wiener Bodenfläche in ihrer Hand und wenn Straßen und Gewässer mitgerechnet werden, sogar 36,78 Prozent.

Ein hervorstechendes Merkmal Wiens ist seine Reinlichkeit. Pflasterung, Säuberung und Beleuchtung der Straßen mußten nach dem Kriege um- und neugestaltet werden. Hierbei ging man zu bisher wenig verwendeten Systemen über und machte sich die amerikanischen Erfahrungen zunutze. So hat die Gemeinde 18 Kehrzüge eingerichtet, von denen 10 im ständigen Nachtbetrieb sind. Jeder Kehrzug hat in 8 Stunden eine Leistung von 70 Kilometern, was einer Reinigungsfläche von rund 320 000 m² pro Zug entspricht. Die 10 Kehrzüge vermögen 60 Prozent sämtlicher gepflasterten Straßen Wiens täglich zu reinigen. Ein großer Fortschritt in der Bekämpfung der Staubplage wurde durch die Oelung der gepflasterten Straßen erzielt. Alljährlich werden 2 Millionen Quadratmeter Straßenflächen imprägniert, das sind rund ein Drittel der gepflasterten Straßen.

Sehenswert und international anerkannt ist

Wien als Bäderstadt.

Zum alten Donaustrandbad „Gänsehäufl" gesellten sich in der Nachkriegszeit eine Reihe Sand- und Strandbäder. — Das städtische Hallenbad „Amalienbad" ist das größte (und sicher auch das schönste. Red.) Bad Europas.

Zahlreiche Studienkommissionen des Auslandes, die Wien besuchten, haben seine Einrichtungen auf dem Gebiete der Wohnkultur und Hygiene als mustergültig gerühmt. Wir erwähnen in diesem Zusammenhange auch die verschiedenen Institutionen, die die Gemeinde in den Dienst der

Jugendfürsorge

gestellt hat, so das Jugendamt, die Ausspeiseaktionen, die Kinderspitäler, Kinderübernahmestellen usw., die immer wieder das Interesse des Auslandes an sich ziehen. So hat man also in den letzten zwölf Jahren sehr viel an dem äußeren Bilde Wiens und an der inneren Struktur geändert. Wer Wien in dieser Zeit noch nicht gesehen hat, wird unendlich viel Neues finden, was schön und sehenswert ist.

Dagobert Stein.

Selbstmord der Gattin Werner Krauß'.

Am letzten Sonnabend ist Frau Paula Krauß, die Gattin des Schauspielers Werner Krauß, mit der er in mehr als 20jähriger Ehe verbunden war, an den Folgen einer Veronalvergiftung in der Dahlemer Villa des Künstlers gestorben.

Paula Krauß, geborene Senger, war mit Werner Krauß seit mehr als 20 Jahren verheiratet. Der Ehe entstammt ein 16jähriger Sohn. In letzter Zeit hatte das Verhältnis der beiden Ehegatten eine Trübung erfahren, da Frau Krauß, deren Gesundheitszustand selbst nicht der beste war, zu der Annahme Grund zu haben glaubte, daß ihr Mann eine Trennung von ihr beabsichtige. Es kam deshalb zu heftigen Auftritten und Frau Krauß wandte sich in ihrem krankhaft erregten Zustande noch vor etwa 14 Tagen an Freunde, die sie um eine Intervention bat, wobei sie zugleich erklärte, daß sie mit dem Leben Schluß machen würde, wenn die Harmonie ihrer Ehe sich nicht wieder herstellen lasse. Obwohl man versuchte, die sichtlich überneröse Frau zu beruhigen, war es doch nicht möglich, sie vor dem angedrohten Schritt zu bewahren. Frau Krauß besorgte sich eine größere Dosis des Schlafmittels, das sie am Sonnabend morgen zu sich nahm. Erst am Nachmittag wurde die Vergiftung entdeckt. Man schaffte die Lebensmüde in ein Sanatorium, wo jedoch die sofort vorgenommenen ärztlichen Eingriffe den Tod nicht abzuwenden vermochten. Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Werwolf-Bombiers freigelassen

Haftprüfung vor dem Untersuchungsrichter

Hamburg, 29. April.

In dem Verfahren wegen der Bombenanschläge in Oldesloe und Neumünster hatten die beschuldigten sieben Mitglieder des Hamburger Werwolfs die mündliche Verhandlung wegen der von dem Ermittlungsrichter erlassenen Haftbefehle beantragt. In dem vor dem Amtsgerichtsrat Seydlitz in Altona abgehaltenen Haftprüfungstermin waren sämtliche Beschuldigten mit ihren Verteidigern erschienen. Die Haftbefehle der Beschuldigten Dr. Hellmann, Koch, von Wilamowitz-Möllendorff, Hambrok und Ammermann wurden aufrechterhalten. Die Haftbefehle gegen Müller und Kienitz wurden entsprechend dem Antrage der Verteidigung aufgehoben, da das Gericht einen dringenden Tatverdacht nicht mehr feststellen konnte. Die Voruntersuchung wird von dem politischen Dezernenten der Staatsanwaltschaft Altona, Dr. Behrens, in etwa einer Woche beantragt werden. Zuvor soll geprüft werden, ob das Verfahren wegen der Bombenanschläge nicht mit dem gegen den Hamburger Werwolf schwebenden Verfahren wegen Vorbereitung des Hochverrats im Zusammenhang steht.

Rehling bleibt in Haft.

Altona, 29. April.

Auf Grund des vor einigen Tagen erfolgten Geständnisses des ehemaligen Polizeihauptmanns Nickels, durch das der Uhrmacher und Juwelier Rehling stark entlastet worden ist, hatte der Verteidiger Rehlings Haftprüfungstermin beantragt, der gestern vor der großen Strafkammer des Altonaer Landgerichts stattfand. Als Zeugen wurden Nickels und der Kraftwagenbesitzer Wilborg-Lunden vernommen. Der Haftbefehl gegen Rehling wird aufrechterhalten.

Schober in Paris.

Anleihe – und noch was!

Paris, 28. April. (Eigenbericht.)

Bundeskanzler Schober ist in Begleitung des französischen Gesandten in Wien, Clauzel, sowie des Vertreters des österreichischen Außenministeriums, Junkar, hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde Schober von Briand und dem Direktor am Quai d'Orsay, Fouquière, empfangen.

Die offiziösen Blätter deuten an, daß die Verhandlungen Schobers vor allem der Anleihefrage und der künftigen politischen und wirtschaftlichen Gestaltung im Donaubecken gelten würden. Es sei kein Zufall, schreibt das „Journal", daß Schobers Reise mit der Vorbereitung der Note Briands über die Vereinigten Staaten von Europa zusammenfalle. Léon Blum erklärt dagegen im „Populaire", der österreichische Kanzler habe seine Rundreise nach Paris und London hauptsächlich zu innerpolitischen Zwecken unternommen. Er habe die Absicht, zunächst einmal wieder über eine Anleihe zu verhandeln, und so den überschüssigen Devisen der Bank von Frankreich eine neue Anleihemöglichkeit zu verschaffen. Er wolle aber gleichzeitig auch eine Erhöhung des Bestandes des österreichischen Heeres fordern. Schober wie Seipel hätten es ausgezeichnet verstanden, mit der faschistischen Gefahr der Heimwehren, gegen die sie nie mit der nötigen Energie aufgetreten seien, politische Geschäfte zu machen. Jetzt wolle Schober die Heimwehren sogar ins Bundesheer aufnehmen, um ihnen damit eine gesetzliche Grundlage zu geben. Selbstverständlich werde er sich auch bereit erklären, den Republikanischen Schutzbund dem Bundesheer anzugliedern. In der Praxis würde eine solche Maßnahme auf nichts anderes hinauslaufen, als auf die einseitige Auflösung der Wehrbünde.

Wir nehmen nicht an, daß Schober den aussichtslosen Versuch unternehmen wird, eine Vermehrung des Bundesheeres durchzusetzen. Aussichtslos wäre dieser Versuch schon, weil die Tschechoslowakei und Südslawien sich ihm widersetzen dürften, dann aber auch, weil man schließlich einer deutschen Reichsregierung und Horthy-Ungarn und Bulgarien nicht verweigern könnte, was man Oesterreich zugesteht. Ob man etwa die Zahl der anzuwerbenden Soldaten um die mehr oder minder freiwilligen Selbstschützler verringern mag, wird sich ja zeigen. Jedenfalls würde ihre Einbeziehung bedeuten, daß ein Teil des Bundesheeres aus einer Art Miliz bestünde — was ein gründlicher Bruch mit den Friedensdiktaten wäre.

Ganz Deutschösterreich harrt in Not und Bangen der Anleihe; sie zu erlangen wäre ein Erfolg Schobers, der seine Stellung noch mehr festigen würde als der Vertragsabschluß mit Rom und der Handelsvertrag mit dem Reich. Solche Festigung braucht Schober nötig, denn Seipel ist nicht müde und ein treflicher Minierer.

Hygiene-Ausstellung Dresden.

Oben: Blick auf das Ausstellungsgelände.
Unten: Das Hygiene-Museum.

Der Astrologe.

Eine Berliner Straßenszene.

Dicht in der Nähe des Arbeitsnachweises hat er sich aufgebaut. Wie eine Spinne ihr Netz den Insekten in den Weg spinnt, damit sie darin hängen bleiben, so hat er hier am Wege, den unaufhörlich Menschen, die Zeit haben, kreuzen, seine Tafel mit den Sternenbildern und einen transportablen Tisch aufgestellt und beginnt mit lauter Stimme zu reden. „Nein, es handelt sich bei der Astrologie nicht um eine x-beliebige Wahrsagekunst, sondern um eine reine Wissenschaft. Jedem ist sein Schicksal gewissermaßen mit in die Wiege gelegt."

Langsam bleiben die ersten Arbeitslosen, die ziellos die Straße heruntergebummelt kommen, stehen. Zuerst in einiger Entfernung, dann rücken sie langsam näher an den Tisch heran, andere kommen hinzu und bald schließt sich ein enger Kreis um den Redenden. Einzelne grinsen sich verständnisinnig an, aber der Mann da vor seiner Tafel achtet ihrer nicht, mit dem ernstesten Gesicht von der Welt setzt er seine Ausführungen fort.

„Denken Sie daran, wieviel Fehler Sie oftmals in der kürzesten Zeit machen, Fehler, die Ihnen oftmals den zehn- oder gar hundertfachen Betrag kosten als Sie hier bei mir bezahlen. Nutzen Sie die Gelegenheit, für nur fünfzig Pfennige gehen Sie Ihren vorgeschriebenen Weg sicherer durch das Leben. In den Sternen steht es geschrieben. Sie haben mir nur Ihren Geburtstag anzugeben."

Einzelne bröckeln von dem Menschenhaufen ab, neue kommen hinzu, recken neugierig die Hälse, um über den jetzt schon stattlichen Kreis von Zuhörern hinwegzuschauen.

Der Mann da vorn redet unaufhörlich weiter. Schon erzählt er zum dritten Male dasselbe, doch niemand hat bisher den Fünfziger geopfert, niemand hat es bisher gewagt, den Anfang zu machen, den Anfang, der doch für das Geschäft des Astrologen von so großer Wichtigkeit ist. Unermüdlich aber redet er weiter auf die Umstehenden ein, denn er sieht, daß einzelne schon dreimal sich dasselbe anhören, er weiß, daß nur noch eine letzte Hemmung im Wege steht, um das Geschäft in Gang zu bringen. Diese letzte Hemmung ist: die Angst, sich vor den anderen zu blamieren. Der Mann am Tische weiß das. Nach jedem dritten Satz flechtet er darum ein, daß es sich bei der Astrologie um eine reine Wissenschaft handelt, und er holt schließlich eine Anzahl Anerkennungsschreiben hervor, aus denen er einzelne Stellen vorliest, und beruft sich auch auf bekannte Persönlichkeiten. Seine volle Adresse steht auf jedem seiner Briefe, erklärt er schließlich, und er sei jederzeit bereit, wenn das Vorausgesagte nicht eintreffen sollte, den gezahlten Betrag zurückzuzahlen.

Ein schmächtiger Mensch in der vordersten Reihe beginnt jetzt schließlich in seinen Westentaschen herumzunesteln. Die Backenknöchen in dem blassen Gesicht stehen scharf hervor, den ausgemergelten Körper bekleidet ein viel zu weiter Anzug, dessen Achseln sich ganz wo anders befinden, als sie nach den Schulterknochen des Menschen zu sitzen hätten. Sicherlich handelt es sich um einen schon längere Zeit Arbeitslosen. Wie oft mag er schon alle Hoffnung aufgegeben haben! Jetzt aber, bei der Rede des Mannes da vorn, scheint ein letzter Hoffnungsschimmer in seinem Hirn aufgestiegen zu sein.

Der Astrologe hat sofort die Bewegungen des Mannes beobachtet und sogleich kehrt er sich direkt an ihn und wendet seine ganze Ueberredungskunst an, um die Wissenschaftlichkeit der von ihm vertretenen Sache zu beweisen.

Und wirklich, der Schmächtige läßt sich überreden und gibt seinen Geburtstag an. Der Astrologe erklärt ihm, daß er unter dem Sternbild der Jungfrau geboren sei und seine Glückstage Mittwoch und Sonnabend seien, an denen er alle Unternehmungen beginnen solle. Dann sucht er aus einem Stoß mit Schreibmaschine beschriebenen Bogen mehrere zusammengeklammerte hervor, streicht ihm von den darauf gezeichneten Sternbildern das der Jungfrau an und bezeichnet ihm die für ihn besonders wichtigen Stellen mit Blaustiftzeichen. Während alledem redet er ohne Unterbrechung zu dem Schmächtigen. Er erklärt ihm, daß seine wirtschaftliche Lage im Moment besonders schlecht sei (Kunststück, wenn er dem Schmächtigen ins Gesicht schaut und in der Nähe des Arbeitsnachweises steht), sich aber im Laufe der kommenden Monate wahrscheinlich bessern werde. In allem aber, was er da erzählt, drückt er sich äußerst vorsichtig aus, niemals sagt er etwas Bestimmtes. Der Mann scheint den Arbeitsmarkt zu verfolgen, denn das, was er dem Schmächtigen da als sein Einzelschicksal bezeichnet, ist doch das Schicksal fast aller Erwerbslosen und wird im Wirtschaftsteil der Tagespresse als Lage auf dem Arbeitsmarkt behandelt.

Ich muß lachen. Doch erschreckt halte ich inne, denn zahllose vorwurfsvolle Gesichter der Umstehenden schauen mich an. Und als der Schmächtige seinen Fünfziger gezahlt hat, geben gleich mehrere durcheinander ihren Geburtstag an. Ich wende mich ab. Merken die Menschen wirklich nicht, was der ihnen da erzählt? Haben sie wirklich so wenig wirtschaftspolitischen Blick? Ist gegen derartigen Unfug wirklich nicht einzuschreiten? Kann man die Unwissenden wirklich nicht davor schützen, daß man ihnen mit derartigem Quatsch den letzten Groschen aus der Tasche lockt?

Solche Gedanken bewegen mich.

Karl Birnbaum.

Kirchensteuer-Bescheid.

Drei Finanzkoryphäen suchen eine veranlagte Frau.

Vor Monaten flatterte ein Schreiben auf den Tisch, mit Stempeln, rot gedruckten Stellen und Hinweiszetteln. Es gab sich redliche und erfolgreiche Mühe, ein behördliches Aussehen zu erwecken. Die gleiche Unhöflichkeit, das gleiche schlechte Deutsch, die gleiche Langstieligkeit. Das ganze nannte sich weder kurz noch treffend: „Veranlagungsbenachrichtigung über die Kirchensteuer."

In elf Geboten wurde veranlagt, „ersucht" und schließlich im Hintergrund mit dem Gerichtsvollzieher gedroht, „falls" nicht ein Betrag von zwölf Mark auch zwanzig Pfennig — auf Stottern — für Kirchensteuer gezahlt werde.

Dem Empfänger wurde, wahrscheinlich in einer Anwandlung übertriebener Gefühlsduselei, die Möglichkeit eingeräumt, eventuell Einspruch zu erheben. Besagter Einspruch werde von einer bestimmten Stelle zu gewissen Zeiten unter Berücksichtigung verschiedener Vorschriften und bei Vorlage von knapp einem halben Dutzend Tatsachen-Beweismitteln entgegengenommen.

Wohl, um etwa entstehenden Uebermut zu dämpfen oder den Empfänger von vornherein von der Zwecklosigkeit solcher Bemühungen zu überzeugen, teilte die evangelische Veranlagungsbenachrichtigung gleichzeitig mit, daß ein Einspruch keineswegs die Verpflichtung zur Zahlung der angeforderten Kirchensteuer aufhalte. O nein, ganz im Gegenteil.

Hatte sich das Schreiben bisher durchaus in den Grenzen bürokratischer Unhöflichkeit gehalten, so wurde es im Schlußsatz volkstümlich und verstieg sich befremdlicherweise sogar zu einer „Empfehlung". Keine törichten Hoffnungen, diese Empfehlung sollte durchaus nicht als Höflichkeitsfloskel gelten, man empfahl nur, den Gesamtbetrag sofort zu zahlen. Der Meinung, die Veranlagungsbehörde habe sich empfohlen oder grüße gar hochachtungsvoll, kann also energisch und authentisch widersprochen werden.

Heute nun bemühte sich das Finanzamt, die Gelder mit Hilfe einer Postnachnahme einzuziehen. Ohne Erfolg. Demnächst wird also wohl der Herr Gerichtsvollzieher in Bewegung gesetzt werden.

Und sehen Sie, darauf bin ich gespannt. Ich bin zwar von der Findigkeit der Gerichtsvollzieher überzeugt, ich will ihnen nicht zu nahe treten, ganz gewiß nicht, in gar keiner Beziehung; aber ich glaube kaum, daß einer dieser Exekutoren den gewünschten Erfolg hat.

Der Kirchensteuerbescheid, wie auch die Nachnahme sind nämlich an die „Ehefrau des Herrn Friedrich Heine" gerichtet. Mich hat man dabei wohl umgangen, weil zwischen der evangelischen Kirche und mir bereits seit Jahren die diplomatischen und sonstigen Beziehungen abgebrochen sind.

Von der Existenz dieser Ehefrau jedoch ist mir nicht das geringste bekannt, und ich — verzeihen Sie diese Ueberheblichkeit — müßte es doch eigentlich wissen. Diese Ehefrau gab es nicht, gibt es nicht und wird es auch (toi, toi) nicht geben.

Deshalb bin ich neugierig, ob es den vereinten Bemühungen von Finanzamt, Stadtsynode und Gerichtsvollzieher (Prophete rechts, Prophete links, das Weltkind in der Mitten), ob es diesen Koryphäen der praktischen Finanzwissenschaft gelingen wird, die sogar sehr gut und reichhaltig veranlagte Ehefrau zu finden. Mir ist es bisher nicht geglückt . . .

Friedrich Heine.

Deutsche Tänzerwoche München 1930.

Der 3. Deutsche Tänzerkongreß, der vom 19.—25. Juni vom Deutschen Tänzerbund, der Deutschen Tanzgemeinschaft und der Chorischen Bühne in München veranstaltet wird, verspricht nach dem Stand der Vorbereitungsarbeiten eine bedeutende künstlerisch-kulturelle Veranstaltung zu werden. Das Programm der Vorträge, Diskussionen und der Festspielaufführungen ist darauf abgestellt, einen umfassenden Querschnitt durch das tänzerische Schaffen der Gegenwart zu geben, wie auch die Verbundenheit der modernen Tanzentwicklung mit der gesamten Kulturentwicklung darzutun.

Die Vorträge und Beratungen werden sich vor allem auf folgende Themen erstrecken: Tanz als künstlerische Formung — Tanz und Gemeinschaft — Der Laientanz in kultureller und pädagogischer Bedeutung — Die soziale Lage und Aufgabe des Tänzers. Unter anderem werden hierzu voraussichtlich sprechen: Rudolf von Laban, Hans Brandenburg, Fritz Böhme, Felix Emmel, Martin Gleisner.

Das Aufführungsprogramm bringt eine Folge von Festspielaufführungen, an denen alle bedeutenden Persönlichkeiten des Tanzes mitwirken. Tanzbühnen, Theatertanzgruppen und Laientanzgruppen zeigen repräsentative Leistungen ihrer Gebiete. Unter anderem werden voraussichtlich persönlich und mit ihren Gruppen auftreten bzw. Aufführungen eigener Werke leiten: Mary Wigman, Rudolf von Laban, Brandt-Knak mit der Gruppe des Stadttheaters Hamburg, Valeria Kratina mit der Tanzgruppe Hellerau, Kurt Jooß mit der städtischen Folkwangtanzbühne Essen, Klamt-Berlin, Chladek-Basel, Yvonne Georgi und Harald Kreutzberg, Heinrich Kröller und das Ballett der Bayerischen Staatstheater, Ruth Loeszer und Gruppe Stadttheater Düsseldorf, Lizzie Maudrick mit dem Ballett der Städtischen Oper Berlin, Vera Skoronel-Berlin, Gret Palucca, Oskar Schlemmer mit dem Bühnenstudio der Staatlichen Kunstakademie Breslau, Margarete Wallmann, Käte Wulff-Basel; mehrere Gruppen der Vereinigung für Laientanz (Laban-Verband) werden gemeinsam unter Leitung Rudolf v. Labans eine Laientanzfeier zur Aufführung bringen.

Die Beteiligung am Kongreß ist allen Tänzern und Freunden der Tanzkunst möglich. Anfragen und Anmeldungen sind an die „Chorische Bühne", München, Postamt 13, Schließfach, zu richten.

Moskau warnt Warschau.

Die Serie der Attentate bedroht den Frieden.

Moskau, 29. April.

Der Sowjetgesandte in Warschau, Antonoff Owssejenko, übergab im Auftrage der Sowjetregierung dem polnischen Außenminister Zaleski eine Note im Zusammenhang mit dem Sprengstoffanschlag auf die Sowjetgesandtschaft in Warschau. Hierin heißt es:

Der terroristische Akt vom 26. April ist leider nicht der einzige Fall eines Anschlages gegen die Sowjetgesandtschaft in Polen. Die Sowjetregierung ist gezwungen zu erinnern an das mißlungene Traikowicz-Attentat im September 1927, an das Attentat auf den Handelsvertreter der Sowjetunion in Polen Lisareff am 4. Mai 1928, an den Ueberfall auf das Sowjetkonsulat in Lemberg am 21. November 1929, an die in diesen Tagen aufgedeckte terroristische Verschwörung gegen dasselbe Konsulat und schließlich an den Vorfall vom 7. Juni 1927, dem der Sowjetgesandte in Polen, Wolkoff, zum Opfer gefallen ist. Die Sowjetregierung stellt fest, daß trotz aller oben angeführten traurigen Ereignisse in Polen doch noch ein derartiger Anschlag möglich ist, und hält es für notwendig, hervorzuheben, daß angesichts der verstärkten Tätigkeit sowjetfeindlicher Kreise der Vorfall außerordentliche Bedeutung gewinnt und einen Teil einer auf Hervorrufung eines Konfliktes zwischen der Sowjetunion und Polen gerichteten breit angelegten Aktion darstellt.

Münzproduktion und Reichskunstwart.

Vor einigen Tagen ist an das Reichsfinanzministerium ein Protest der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft gelangt, dem sich bereits zahlreiche andere Vereinigungen von Münzfreunden angeschlossen haben. In dem Schreiben wird der außerordentliche künstlerische Tiefstand der offiziell herausgegebenen Münzen beklagt und die Forderung erhoben, daß sich künftig künstlerische Sachverständige um die deutsche Münzproduktion kümmern.

In diesem Zusammenhang darf wohl wieder einmal daran erinnert werden, daß wir für diese und ähnliche Zwecke einen Reichskunstwart haben. Es scheint jedoch, daß er auf die staatlichen Münzen wenig oder gar keinen Einfluß hat. Ehe man an die Ernennung einer neuen Kommission geht, ist es wichtiger, einmal diese Frage zu klären.

Die brandenburgisch-pommerschen Volksbühnen.

Dieser Tage fand in der Volksbühne am Bülowplatz die alljährliche Tagung des Bezirks Brandenburg-Pommern der Volksbühnenvereine statt. Die eigentliche Tagung begann mit einem Vortrag von Dr. Nestriepke über Volksbühnen und Film. Der Redner wies darauf hin, daß die einzelnen Volksbühnenorganisationen es sich angelegen sein lassen sollten, auf die Filmproduktion und den Verleih Einfluß dahingehend zu gewinnen, daß die künstlerische Stufe des Films im allgemeinen gehoben würde. Es folgten der Geschäfts- und Kassenbericht, die beide einstimmig angenommen wurden. Der Mitgliederstand der einzelnen Organisationen im Vorjahr ist nahezu unverändert geblieben, lediglich Brandenburg a. d. H. hat eine größere Einbuße durch die Schließung des Theaters zu verzeichnen gehabt. In der anschließenden Spielplankonferenz des Ostdeutschen Landestheaters wurden die meisten Stücke der kommenden Saison festgelegt. Die Teilnehmer der Tagung wohnten am Sonntag der Studioaufführung von „Rost" in der Volksbühne bei.

Museum für Naturkunde. Gemeinnützige ländliche und unentgeltliche Vorträge Mittwochs 20 Uhr: 30. April: Eine zoologische Reise nach den Kleinen Sundainseln (Dr. Rensch). 7. Mai: Buntes allerlei aus der Naturgeschichte der Fische (Prof. Pappenheim). Die Schausammlungen sind jetzt Sonntags nicht mehr von 12—16 sondern von 10—14 Uhr geöffnet.

Theater am Bülowplatz. In Abänderung des Wochenspielplanes der Volksbühne, Theater am Bülowplatz, gelangt auf Grund des starken Erfolges der Studioaufführung „Rost" ab 1. Mai dieses Stück täglich zur Aufführung.

Eine Schauspieler-Nachtvorstellung „Meine Schwester und ich" findet am 2. Mai, 23½ Uhr, im Komödienhaus Schiffbauerdamm statt. Der Gesamtreinertrag fließt den Wohlfahrtskassen der Bühnengenossenschaft zu. Karten im Bezirksverband Keithstr. 11, Zimmer 15.

Großindustrie in Mitteldeutschland.

Sozialistische Studienreise vom 22. bis 29. Juni 1930.

Die guten Erfahrungen mit den Studienreisen im vergangenen Jahre und die Anerkennung, die diese Veranstaltungen in weiten Kreisen gefunden haben, veranlassen den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit auch in diesem Jahre wieder mehrere wirtschaftspolitische Studienreisen durchzuführen.

Die erste Reise findet vom 22. bis 29. Juni statt und hat zur Aufgabe das Studium der Großindustrie in Mitteldeutschland. Die Leitung der Reise hat Dr. G. Bienstock, Berlin, übernommen. Für die Führungen usw. werden weitere sachverständige Kräfte hinzugezogen. Die Durchführung des Programms ist in Form einer Arbeitsgemeinschaft gedacht. Durch die Verbindung von Besichtigungen mit sachverständigen Erläuterungen wird den Teilnehmern das Verständnis für die Probleme des bereisten Wirtschaftsgebietes erschlossen. Die Erfahrungen des Reichsausschusses bürgen für eine zufriedenstellende und sachdienliche Durchführung der Veranstaltung. Die Reise geht nach folgendem vorläufigen Plan vor sich: 22. Juni, abends, Zusammenkunft aller Teilnehmer in Halle a. d. S. — 23. Juni: Fahrt nach Merseburg-Leunawerk. Besichtigung der Anlagen zur Stickstoffgewinnung und Kohleverflüssigung. — 24. Juni: Besichtigung eines Braunkohlenbergwerkes bei Halle; nachmittags Referat und Aussprache über das Thema „Mitteldeutschland als Wirtschaftsraum". — 25. Juni: Besichtigung der Betriebe der Mansfeld AG. (Kupferbergbau). — 26. Juni: Führung durch das Großkraftwerk Zschornewitz (vormittags); Besichtigung der Aluminiumfabrik in Bitterfeld (nachmittags). — 27. Juni: Fahrt nach Bernburg; Besichtigung von Anlagen zur Sodafabrikation, Kali- und Steinsalzschächte. — 28. Juni: Besichtigung der Kaliwerke in Staßfurt-Leopoldshall; Fahrt nach Magdeburg. — 29. Juni: Rundfahrt durch Magdeburg; Schlußaussprache.

Die Teilnehmerkosten betragen pro Person etwa 110 M. einschließlich Verpflegung, Unterbringung in guten Hotels, Fahrgelder, Besichtigungen usw. Anmeldungen unter näherer Angabe der Funktion in der Arbeiterbewegung sind bis zum 5. Juni zu richten an den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Willenloses Werkzeug ihres Mannes.

Die Untersuchung im neuen Potsdamer Skandal.

Die wegen Betruges in Potsdam verhaftete Frau Geheimrat Roether wird jetzt von zwei Aerzten auf ihren Geisteszustand hin untersucht. Am 8. Mai findet vor dem Potsdamer Schöffengericht der Prozeß statt, zu dem nicht weniger als 15 Potsdamer Kaufleute als Geschädigte geladen sind. Frau Roether ist vollständig zusammengebrochen, da sie sich zu Unrecht allein belastet fühlt. Die Frau Geheimrat behauptet, daß ihr inzwischen verstorbener Gatte nicht weniger als drei Freundinnen ausgehalten habe. Schwerste Mißhandlungen von seiten des Gatten sollen dazu geführt haben, daß Frau Roether auch körperlich erkrankt ist. So weist sie heute auf eine große Narbe auf dem Kopf hin, die von den erlittenen Mißhandlungen herrühren soll. Zur Erhärtung dieser Behauptungen der Angeschuldigten hat der Verteidiger, Dr. Heucke-Potsdam, mehrere Zeugen laden lassen. Das Kind einer Freundin des Geheimrats mußte die Angeschuldigte ins Haus nehmen und erziehen lassen. Daß der Geheimrat vollständig mit den wahllosen Anschaffungen seiner Gattin einverstanden gewesen sein muß, beweisen Briefe, die er an seine Frau geschrieben hat. Es scheint, daß diese Frau das willenlose Werkzeug ihres vollständig degenerierten Mannes gewesen ist.

Wieder ein Sielower Brandstifter verhaftet.

„Er muß es öfter mal brennen sehen."

Kottbus, 29. April.

Im Dorfe Sielow, das vor einigen Monaten von zahlreichen auf Brandstiftung zurückzuführenden Bränden heimgesucht wurde, brach in der Nacht zum Sonntag wieder ein Feuer aus.

Die Scheune des Bahnarbeiters Friedrich Lehmann ging gegen 2 Uhr in Flammen auf. Ein Bewohner des zur Scheune gehörenden Miethauses, der von einer Hochzeitsfeier nach Hause gekommen war, wurde durch das Bellen des Hofhundes auf einen Mann aufmerksam, der nacheinander drei brennende Streichhölzer durch die Luken in die Scheune warf. Er verfolgte den Täter, mußte die Verfolgung aber aufgeben, um die Feuerwehr zu alarmieren. Am Sonntag vormittag gelang es der Landjägerei, auf Grund der abgegebenen Personalbeschreibung den Brandstifter in der Person des 40jährigen ledigen Gelegenheitsarbeiters Friedrich Merschenz zu ermitteln, der dem Untersuchungsgefängnis in Kottbus zugeführt wurde. Bei seiner Verhaftung gab er die Brandstiftung zu und äußerte unter anderem, daß er „es öfter mal brennen sehen müsse". Merschenz stand schon seit längerer Zeit in dem Verdacht, mehrere Brände angelegt zu haben. Es scheint sich bei ihm um einen geistig nicht normalen Menschen zu handeln, dem wahrscheinlich eine Anzahl Brandstiftungen der letzten Zeit in Sielow zur Last fallen.

Kleinsiedlung und Bausparen. Ueber diese Fragen unterrichtet ein Lehrgang, den das Deutsche Archiv für Siedlungswesen (Berlin NW. 6, Luisenstr. 27/28) vom 30. April bis 3. Mai in Berlin, in den Räumen des Reichsarbeitsministeriums, veranstaltet. Die Vorträge werden von ersten Kennern der Praxis gehalten, eine Aussprache schließt sich an; auch eine Besichtigungsfahrt findet statt. Der Lehrgang kann sowohl im ganzen wie auch stundenweise belegt werden. Programme usw. durch das obengenannte Archiv.

Neue Sparkassen-Nebenstelle in Wilmersdorf. Die Sparkasse der Stadt Berlin hat in Wilmersdorf, Augustastr. 21, eine weitere Nebenstelle eingerichtet und mit deren Verwaltung den Drogeriebesitzer Walter Richter betraut. Die Nebenstelle nimmt Einzahlungen von 1 M. an auf sämtliche Sparbücher der Sparkasse der Stadt Berlin entgegen und fertigt neue Sparbücher aus.

Zu dem Raubmord in Ruhleben erfahren wir, daß die Einkaufstasche, die der ermordeten Frau Große geraubt wurde, jetzt gefunden worden ist. Ein bayerischer Pferdepfleger aus Ruhleben hatte sie vor zwei Tagen auf einem wenig begangenen Wege zwischen der Kaserne des 9. Infanterieregiments und den Schießständen liegen sehen. Er hob sie auch auf, fand, daß sie leer war und legte sie wieder hin. Beim Nachsuchen durch die Kriminalbeamten wurde die Tasche jetzt an derselben Stelle noch gefunden. Aufgeklärt ist weiter das Erscheinen des unbekannten Mannes in der Herberge in der Auguststraße. Der Mann kommt für den Raubmord nicht in Betracht.

Vereinigung der Freunde von Religion und Völkerfrieden. Die diesjährige Maifeier findet am kommenden Mittwoch, dem 30. April, 20 Uhr, in der Sophie-Charlotte-Schule, Charlottenburg, Schartenstr. 23 (am Hebbelpark, nahe Luisen- und Wilhelmplatz), statt. Mitwirkende: Charlottenburger Liedertafel (MdAGB.), Arno Luther, Pfarrer Bleier. Programme, die zum Eintritt berechtigen, kosten 50 Pf. Näheres über Zweck und Ziele der Vereinigung erteilt W. Schönherr, Berlin-Steglitz, Schönhauser Str. 14, Gartenhaus 1 (Steglitz 8178).

Internationale juristische Vereinigung. Im Rahmen der deutschen Gruppe spricht Rechtsanwalt Dr. Ludwig Bendix am Mittwoch, dem 30. April, abends 8 Uhr, im Rollendorf-Casino, Berlin W, Kleiststraße 41, über „Die irrationalen Grundlagen der arbeitsgerichtlichen Rechtsprechung — ein Beitrag zu dem Thema Gewisses und ungewisses Recht". Gäste willkommen!

Wetter für Berlin: Zunehmende Bewölkung und Abkühlung. Winddrehung nach Nord. — **Für Deutschland:** Ueberall Wetterverschlechterung mit Abkühlung. Im Süden und Südosten Niederschläge.

Dienstag, 29. April.

Berlin.

16.05 Sportliche Improvisationen.
16.30 15 Saxophone, jedoch kein Jazz (Gustav Bumke mit seinem Saxophon-Orchester).
17.30 Jugendstunde. „Doktor Overall erzählt."
17.55 Gesänge.
18.10 Stunde mit Büchern. „Bücher für Eltern und Erzieher." (Am Mikrophon: Heinz Moenzel.)
19.05 Unterhaltungsmusik.
19.50 „Die Erzählung der Woche." (Sprecher: Walter v. Hollander.)
20.15 Metropol-Theater: „Der Bettelstudent", Operette von Karl Millöcker.

Königswusterhausen.

16.30 Nachmittagskonzert von Leipzig.
17.30 Hans Kyser: Die unsichtbare Welt.
17.55 Dr. Kaysenbrecht: Stadt und Land.
18.20 Prof. Dr. Brugsch: Frühlingserwachen im Stoffwechsel.
18.40 Französisch für Anfänger.
19.05 Lothar Erdmann, M. d. R.: Arbeiterbildung.
19.30 Prof. Dr. Rießer: Nutzen und Mißbrauch der Heilmittel.
20.00 Von Köln: Abendkonzert.
21.00 Von Köln: Ein Fallissement. Schauspiel in drei Akten von Björnstierne Björnson.

Verantwortl. für die Redaktion: Wolfgang Schwarz, Berlin; Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.
Hierzu 1 Beilage.

Dienstag, 29. 4. Staats-Oper Unter d. Linden Teil-Abo. C. Bl. No. 9 Jahres-Abo.-V. No. 115 8.20 Uhr Tosca Ende 22¼ Uhr

Dienstag, 29. 4. Städt. Oper Bismarckstr. Turnus IV 19½ Uhr Othello Ende n. 22¼ Uhr

Staats-Oper Am Platz der Republik Vorst. 72 19½ Uhr Die Zauberflöte Ende n. 22¼ U.

Staatl. Schausp. am Gendarmenmarkt St. R. 3 Bl. No. 7 Jahres-Abo.-V. No. 101 20 Uhr Wird Bill amnestiert? Ende g. 22¼ Uhr

Staatl. Schiller-Theater, Charltbg. 20 Uhr Das Friedensfest Ende 22 Uhr

SCALA Tägl. 5 u. 8½ Uhr. 8 5 Berh. 9250 Pr. 1-6 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf.-3 M. Toto Amerikas berühmtester Clown und 9 weitere Varieté-Neuheiten

PLAZA Tägl. 5 u. 8¼ Sonnt. 2-, 5 u. 8¼ Alex. E 4, 8066 INTERNAT. VARIETÉ

Reichshallen-Theater Abends 8 Sonntag nachm. 3 (zu halben Preisen) Stettiner Sänger Tageskasse 11-2, Abendkasse ab 6 Uhr. Zentrum 11263. Dönhoff-Brettl: Varieté — Konzert — Tanz

Direktion: Dr. Martin Zickel Komische Oper Friedrichstr. 104 Merkur 1401/4330 Täglich 8½ Uhr Majestät lässt bitten Musik von Walter Kollo.
Lustspielhaus Friedrichstr. 236 Bergmann 2922/23. 8½ Uhr Geschäft mit Amerika. Vorverkauf in beiden Häusern ab 10 Uhr ununterbrochen.

Winter Garten 8.15 Uhr. Zentr. 2819 Rauchen erlaubt Otto Reutter usw.

Volksbühne Theater am Bülowplatz. 8 Uhr Das Lied von Hoboken Ein Negerstück v. Gold-Weisenborn Musik: W. Grosz Regie: Heinz Dietrich Kerster

Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr Das Friedensfest

Staatsoper Am Pl. d. Republik 7½ Uhr Die Zauberflöte

Piscator-Bühne (Wallner-Theater) 8 Uhr § 218 Frauen in Not

Deutsches Theater D 2 Weidendamm 5201 8¼ Uhr Der Kaiser v. Amerika von Bernard Shaw Reg.: Max Reinhardt

Kammerspiele D 2 Weidendamm 5201 8¼ Uhr Zum 50. Male Die liebe Feindin Komödie von A. P. Antoine Regie: Gustaf Gründgens

Dir. Dr. Martin Zickel Komische Oper Friedrichstr. 104 Merkur 1401/4330 Täglich 8½ Uhr Majestät läßt bitten . . . Musik von Walter Kollo.
Lustspielhaus Friedrichstr. 236 Bergmann 2922/23. Täglich 8½ Uhr Geschäft mit Amerika Lustspiel von Frank und Hirschfeld

Direktion Dr. Robert Klein Deutsches Künstler-Theat. Barbarossa 3937 8½ Uhr Sex Appeal Lustsp. v. Frederik Lonsdale Regie: Fritz Lamprecht Albert Bassermann, Mady Christians

Berliner Theater Dönhoff 170 8¼ Uhr Der Teufelsschüler! Komödie v. Bernard Shaw Regie: Heinz Hilpert.

Barnowsky-Bühnen Theater in der Stresemannstr. (früher Königgrätzer Str.) Täglich 8¼ Uhr Napoleon greift ein von Walter Hasenclever
Komödienhaus Täglich 8¼ Uhr: Meine Schwester und ich Musik v. Ralph Benatzky

Trianon-Theater Täglich 8¼ Uhr Ein galantes Abenteuer!

Ihre Hoheit – die Tänzerin Operette in 3 Akten von Walter W. Goetze 8.15, Sonntags 3.15 und 9 Uhr Hauptdarsteller: Erna Kersten, Traute Rose, Carl Günther, Edgar Kanisch, Hans Rose u. a. Berlin O, Große Frankfurter Str. 132 Alex. 3422 u. 3494 Rose THEATER

HAUS VATERLAND KURFÜRST 7460 REVUE SERVUS 1930' BETRIEB KEMPINSKI

Operettenhaus Alte Jakobstr. 30/32 (Zentral-Theater) Dönh. 2047 Täglich 8¼ Uhr Das Land des Lächelns von Lehar

Die Komödie J 1 Bismck. 2414/7516 8¼ Uhr Die Kreatur Schauspiel von Ferd. Bruckner Regie: Max Reinhardt Freitag, den 2. Mai, 7½ Uhr Zum 1. Male: Soll man heiraten? Komödie von Bernard Shaw

Theater am Schiffbauerdamm Gastspiel d. kleinen Theaters 8¼ Uhr Madame hat Ausgang Komödie in 6 Bild. Vorverk. ununterbr. Norden 281 u. 1141

Heute zum Feuerwerk im LUNAPARK Das grosse Vergnügungsprogramm Interessante Neuheiten

GAGFAH, Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft für Angestellten-Heimstätten, Berlin

Vermögensaufstellung per 31. Dezember 1929

Vermögen		RM
Bank, Postscheck, Kasse		1 929 984,65
Waren		1,—
Schuldner		9 031 285,95
Beteiligungen		1 095 986,60
Hypotheken		2 530 303,71
Darlehn an Heimag		592 718,50
Vermieteter Hausbesitz 31. 12. 28	11 726 904,67	
Abschreibungen bis 31. 12. 28	383 025,77	
	11 337 878,90	
Zugang 1929	15 693 645,33	
	27 031 524,23	
Abschreibungen 1929	229 320,29	26 802 203,94
Noch aufzulassende Siedlungen		13 451 817,80
Im Bau befindliche bzw. noch nicht abgerechnete Siedlungen		77 660 671,36
Grundstücke		512 730,62
Bürohaus und Dienstwohnungen		978 205,28
Rückständige Mieten		33 802,32
Einrichtungsgegenstände	103 849,72	
Abschreibungen	103 848,72	1,—
Hinterlegungen		1 209 425,28
Weitergeleitete RtA-Hypotheken		6 001 304,20
Bürgschaften	4 015 314,95	—,—
		RM 141 830 442,21

Schulden		RM
Aktienkapital		6 000 000,—
Genußscheine		50,51
Ordentliche Rücklage		604 706,51
Bürgschafts-Konto		200 000,—
Instandhaltungs-Konto		451 350,77
Mieten-Konto		149 218,13
Siedlungs-Konto		400 000,—
Heimag-Bewertungskonto		1 254 180,65
Baurückstellungen und Sicherheiten		2 174 518,43
Tilgungsrücklage		7 833,83
Zwischenkredite		4 346 092,38
Gläubiger		3 461 207,57
Wechsel		2 914 279,96
Darlehn RtA	167 792,81	
Tilgung	21 530,90	146 261,91
Schuldverschreibungen		524 998,26
Hypotheken:		
a/vermiet. Hausbesitz	21 860 493,76	
Tilgung	103 423,15	21 757 070,61
a/aufzulassende Siedlungen		10 836 304,10
a/im Bau befindliche bzw. noch nicht abgerechnete Siedlungen		42 740 516,74
a/Bürohaus und Dienstwohnungen		146 107,16
Vorausbezahlte Mieten		7 377,86
Weitergeleitete RtA-Hypotheken		6 001 304,20
Bürgschaften	4 015 314,95	
Gewinn		606 873,63
		RM 141 830 442,21

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1929

Verlust		RM
Allgemeine Unkosten		2 218 863,63
Darlehnszinsen		4 320 333,83
Ausgaben aus Hausverwaltung		2 224 666,01
Abschreibungen: a/Siedlungen	229 320,29	
a/Einrichtung	103 848,72	333 169,01
Gewinn		606 873,63
		RM 9 703 876,11

Gewinn	RM
Gewinn-Vortrag 1. Januar 1929	87 471,67
Bauleitungserträge	1 982 793,02
Zinseinnahmen aus Zwischenkrediten und Hypotheken und Beteiligungserträge	4 981 087,05
Einnahmen aus Hausverwaltung	2 712 564,37
	RM 9 703 876,11

Berlin, den 31. Dezember 1929. / 31. März 1930.

GAGFAH
Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft für Angestellten-Heimstätten.

Der Vorstand:
Arnold Knoblauch. Dr. Bordihn. Dr Steggewentz. Gerlach.

Für den Aufsichtsrat:
Berlin, den 14. April 1930.
Diller. Krug. M Greger.

Vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31 Dezember 1929 haben wir geprüft und mit den von uns geprüften ordnungsmäßig geführten Büchern und Belegen übereinstimmend befunden.

Berlin, den 11. April 1930.

Treuhand-Gesellschaft für Deutsche Arbeit G. m. b. H.

gez ppa. Osterwoldt. Berkenkamp.

Lessing-Theater Weidendamm 2251 u. 5844 Täglich 8¼ Uhr Letzte Vorstellungen Flamme Freitag, 2. Mai, 7½ Premiere Frau Peters hat einen Geliebten

Theat. a. Kottb. Tor Kottb. Str. 6 Tägl. 8 Uhr Sonntags auch 3 Uhr zu ermäßigten Pr. Elite-Sänger. Das phänomenale Osterprogramm mit d. beliebten Gastsänger Kurt Wanger

3 Musketiere verabschieden sich morgen abend 8 Uhr im Großen Schauspielhaus! HEUTE vorletzte Vorstellung.

Theater i. d. Behrenstr. 53-54 8¼ Uhr A 4 Zentrum 926-927 8¼ Uhr Direktion Ralph Arthur Roberts Zum vorletzten Male: . . . Vater sein, dagegen sehr Freitag zum 1. Male Vögel, die am Morgen singen!

8¼ Uhr CASINO-THEATER 8¼ Uhr Lothringer Straße 37 Nur noch bis 30. April Der wahre Jakob Donnerstag, den 1. Mai zum 1. Male Die Berliner Posse Rentier Mudicke Gutschein für 1—4 Personen Fauteuil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M., Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.

Kleines Theat. Merkur 1624 Täglich 8½ Uhr Gastspiel Gisela Werbezirk in Meyer's sel. Witwe Schwank von Fritz Friedmann-Frederich.

Metropol-Th. Täglich 8¼ Uhr Der Bettelstudent Alpar, Schützendorf, Jöken, Pattiera

Theater d. Westens Täglich 8¼ Uhr: Paganini V. Schwarz, Reichard.

Residenz-Theater Künstl. Leitung Gaston Briese 8¼ Uhr Nur bis 30. April Fräulein pardon Ab 1. Mai tägl. 8¼ U. Das Land des Lächelns

Garten-Möbel 12 auch in MONATS-RATEN Raddatz Berlin, Leipzigerstr. 120-121

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Wärme, Wasser, Bewegung

Ein Ueberblick über die physikalischen Heilmethoden

Unter physikalischer Therapie versteht man alle Heilmethoden, die von außen als Reize an den Körper herangebracht, den kranken Organismus verändern sollen, und zwar hauptsächlich durch die Regulierungen und Abwehrmaßnahmen, mit denen der Organismus auf diese Reize reagiert.

Das Hauptangriffsmittel der physikalischen Therapie ist die Haut, deren zahlreiche Nervenenden die äußeren Reize in den ganzen Körper weiterleiten und dadurch die Muskulatur, das Haut- und Blutdrüsensystem, die inneren Organe und Gewebe beeinflussen. Da die Hautgefühle wie die anderen Wahrnehmungsorgane auch das menschliche Seelenleben mit der Außenwelt verbinden, der es sich anpassen muß, so kommt fast allen physikalischen Heilmaßnahmen eine seelische Nebenwirkung zu, die in der Veränderung der Stimmung, der Schmerzlinderung oder der Ablenkung von anderen Empfindungen besteht. Bisweilen wird sogar diese seelische Beeinflussung zur Hauptwirkung.

Es ist klar, daß bei so weitgehenden Wirkungen die Dosierung der physikalischen Reize eine große Rolle spielt. Jeder Körper verarbeitet die einzelnen Reize anders, und was dem einen noch nützlich ist, kann dem anderen schon schaden. Ferner können schwache Einwirkungen Gutes wirken, wo vielleicht starke oder länger andauernde Einwirkungen desselben Mittels schädlich sind. (Ganz ähnlich ist es ja auch bei den chemischen Giften.) Man beginnt deshalb meist mit schwachen Dosierungen, die man langsam steigert.

In dem Maße, in dem sich in der modernen Medizin der Gedanke durchsetzte, daß nicht die Organe erkranken, sondern der Mensch, haben auch die physikalischen Heilmethoden an Bedeutung gewonnen. Einige von ihnen sind auch von der offiziellen Medizin immer angewendet worden, während andere physikalische Verfahren, die in der Volksmedizin seit altersher bestanden, gern etwas verächtlich als „Naturheilmethoden" bezeichnet wurden. Schließlich hat die Schulmedizin wie mit der Homöopathie so auch mit diesen Methoden Frieden geschlossen, und heute kann wohl unbeschadet aller Bemühungen um eine möglichst weitgehende ursächliche Therapie der Satz als feststehend gelten: Wir heilen nicht die Krankheit, sondern den Kranken.

Wärme und Wasser.

Die Wärmeentziehung zu Heilzwecken (Kälte- oder Frigotherapie) ist eine der ältesten physikalischen Heilmethoden. Die Kälte reizt die Kälte- und zum Teil auch die Tastnerven der Haut und erhöht die Reflexerregbarkeit. Wichtig ist hier aber vor allem die psychische Wirkung, die je nach der Anwendungsweise verschieden ist: Bei plötzlicher, ausgedehnter Kälteempfindung wird eine Stärkung des Willens durch Ertragen von Unlustgefühlen erzielt. Bei Neurasthenie (reizbarer Nervenschwäche) kann der Patient dadurch von krankhaften Unlustgefühlen abgelenkt werden. Andere wichtige Reaktionen des Körpers sind eine Verlangsamung und gleichzeitige Verstärkung der Herztätigkeit und tiefere Atmung. Bei mehr andauernder und milderer Anwendung von Kälte (Packungen und vor allem Luftbad) tritt eine beruhigende Wirkung ein.

Besonders günstig wirkt aber die Kältetherapie auf das Gefäßsystem ein. Die glatte Hautmuskulatur und dadurch die Gefäße ziehen sich zusammen, der Blutdruck erhöht sich. (Deshalb kann auch bei zu plötzlicher und zu ausgedehnter Anwendung, z. B. wenn jemand in stark erhitztem Zustand in sehr kaltes Wasser springt, ein Schocktod eintreten.) Nach Aufhören der Gefäßverengerung folgt dann eine um so größere Erweiterung und bessere Durchblutung der Haut. So sind z. B. Schneeabreibungen ein seit alten Zeiten bekanntes Mittel gegen Erfrieren. In einzelnen Fällen, etwa bei Neigung zu Muskelkrämpfen infolge dauernden Stehens, ist es ratsam, diese Anpassung des Gefäßsystems durch direkte Anwendung von abwechselnder Wärme und Kälte zu unterstützen. Zu einer solchen „Gefäßgymnastik" verwendet man sogenannte Wechselbäder, d. h. abwechselnde Bäder der zu behandelnden Körperstellen (in unserem Beispiele der Füße) mit heißem und kaltem Wasser.

Eine mindestens ebenso große Rolle wie die Wärmeentziehung spielt in der Heilkunde die Wärmezufuhr (Thermotherapie). Sie wirkt im allgemeinen weniger intensiv als die Wärmeentziehung und es tritt daher die Reizwirkung auf die Hautnerven erst bei höheren Wärmegraden als den gewohnten auf. Die mäßige Wärmezufuhr wirkt meistens beruhigend, nur selten erregend. Dagegen hat starke Hitze fast immer eine erregende Wirkung (z. B. heiße Kurzbäder). Die Gefäße werden durch Wärme geweitet, und so wird durch stärkere Durchblutung eine Regulierung erzielt.

Will man eine starke Durchblutung (Hyperämie) nur an einzelnen Körperstellen hervorrufen (örtliche Thermotherapie), so können dazu heiße Breiumschläge (oder der sogenannte Thermophor), heiße Luft, elektrische Heizkissen und namentlich Packungen mit Fango (einem vulkanischen Schlamm, in Deutschland vorzugsweise in der Eifel vorkommend) angewendet werden. Wünscht man eine größere Tiefenwirkung zu erzielen, so bedient man sich der elektrischen Durchwärmung, der sogenannten Diathermie.

Ein wichtiges Wärmeregulierungsmittel ist der Schweiß. Bei gesunder Herzkraft können Schwitzkuren durch ausgebreitete Wärmeanwendung ganz vorzügliche Wirkungen bei den verschiedensten Krankheiten auslösen, insbesondere bei Infektionen, Erkältungen, Gicht, Gelenkrheumatismus und Magen-Darmkatarrhen.

Wärmezufuhr ohne den regulierenden Ausgleich durch schnellere Durchblutung oder Schweißausbruch kann zu gefährlicher Steigerung der Körpertemperatur führen. So kommt es bei äußerer Hitze und starker Eigenbewegung nicht selten zum Hitzschlag, wenn die Kleidung nicht eine rasche Abkühlung der Körperoberfläche und die Verdunstung des Schweißes gestattet. Körperliche Arbeit bei starker Sonnenhitze sollte daher nur in poröser, lose anliegender Bekleidung oder teilweise unbekleidet verrichtet werden.

Der künstlichen Erhöhung der Körpertemperatur in geringerem Grade kommt jedoch eine heilende Wirkung (ähnlich wie dem Fieber) zu. Der schnellere Blutumlauf beschleunigt den Stoffwechsel und erhöht so die Abwehrkräfte des Körpers gegen Krankheitskeime. Hiermit kann man auch überschüssige Fette zum Zerfall bringen, und so sind das Hauptanwendungsgebiet der künstlichen Temperatursteigerung (Hyperthermiebehandlung) die Entfettungskuren durch heiße Wasser- und Dampfbäder und insbesondere durch Sand-, Moor- und Schlammbäder. Doch ist auch für diese Behandlung wie für die Schwitzkuren ein gesundes und kräftiges Herz unerläßliche Voraussetzung.

Die heilende Anwendung des Wassers ist nur eine besondere Abart der Wärme- bzw. (meist) Kältetherapie. Hier kommt noch eine mechanische Wirkung dazu, z. B. im Wellenbad, bei Duschen und Abreibungen. Bei Kaltwasserkuren dient diese mechanische Einwirkung der Herbeiführung einer schnelleren und stärkeren Reaktion auf den Kälteeinfluß, also einer Verstärkung der indirekten Wirkung: Der Gefäßverengerung folgt rascher und intensiver die Erweiterung und wärmende Durchblutung, die äußerlich an der Rötung der Haut sichtbar wird.

Elektrizität und Luft.

Die Elektrizität wird in der Heilkunde nicht nur zur Wärmeerzeugung angewendet (Heizkissen, Diathermie), sondern auch zum Zweck der örtlichen Reizung kranker Nerven, um sie funktionstüchtiger zu machen. Eine andere wichtige Verwendungsmöglichkeit der Elektrizität ist die Bestrahlung. Soweit es sich nicht um Wärmestrahlen handelt, besteht hier das wirksame Prinzip je nach der Art und der Dosierung der Strahlen in der Zerstörung und Hemmung oder in der Reizung des Gewebeaufbaus. Zur Reizstrahlentherapie gehört die Höhensonnenbehandlung, die insbesondere auf die Haut einwirkt (Farbstoffbildung) und gewisse Arten der Röntgenbestrahlung („Reizstrahlen"), die z. B. mit gutem Erfolg zur Behandlung von durch Drüsenstörungen (endokrin) bedingten Entwicklungshemmungen benutzt werden können (Infantilismus, Zwergwuchs u. a.). Dagegen kann die hemmende Röntgenbestrahlung z. B. zur teilweisen Unfruchtbarmachung (Sterilisierung) des Mannes und der Frau verwandt werden.

Das zur allgemeinen Hygiene so nützliche Luftbad ist natürlich ebenfalls teilweise ein kältetherapeutisches Mittel. Es dient durch die mit ihm verbundene Abhärtung (Veränderung der Wärmeregulierung) freilich mehr der Vorbeugung als der Heilung und bietet so ein ausgezeichnetes Gegengewicht gegen die ständig zunehmende Verweichlichung des sogenannten zivilisierten Menschen. Die kräftigende Wirkung des Luftbades wird unterstützt durch die meist damit verbundene Sonnenbestrahlung und durch die Bewegung (Gymnastik, Tanz). In dieser Verbindung hat das Luftbad als „Nacktkultur" vor allem auch einen außerordentlich günstigen seelischen Einfluß; es schafft frohe Stimmung und hebt die Lebensfreude, was gerade für den täglichen Existenzkampf des Proletariers von der allergrößten Bedeutung ist. Von Kindheit an in die Erziehung eingebaut (sogenannter Nackterziehung), wird die Gewöhnung an regelmäßige Freikörperkultur natürlich auch befreiend und zugleich festigend auf die moralische und sexuelle Entwicklung einwirken.

Bewegung und Ruhe.

Damit hätten wir schon eine andere Gruppe der physikalischen Heilmethoden berührt, die Bewegungstherapie. Jede Bewegung führt zu einer teilweisen Entblutung (Gefäßverengerung) der Eingeweide und zu einem verstärkten Blutzufluß zum Herzen, zum Gehirn und zu den äußeren Körperteilen; die Gefäße der Muskeln werden geweitet. Infolgedessen ist die Bewegung in hervorragendem Maße geeignet, die Gefäße möglichst lange elastisch zu erhalten. Reichliche Bewegung ist also das beste Vorbeugungsmittel gegen die Arteriosklerose (Gefäßverkalkung), die typischste und störendste Alterserscheinung. Die erhöhten Anforderungen, die jede Bewegung an die Anpassungsfähigkeit des Herzens stellt, machen die Bewegung auch zu einem guten Herzkräftigungsmittel. Angehörige stehender oder sitzender Berufe sollten deshalb des Ausgleichs wegen für entsprechende Bewegung während ihrer Freizeit sorgen, z. B. den Dienstweg zu Fuß zurücklegen. Bei alternden Menschen mit bereits beginnender Arteriosklerose ist mäßige (geübte) Bewegung immer noch ein gutes Heilmittel, um so mehr, als eine geübte Bewegung, die den Pulsschlag nicht wesentlich beschleunigt, durch Erweiterung der Gefäße und vertiefte Atmung im allgemeinen ohne Erhöhung des Blutdrucks möglich ist. Für beginnende Herzleiden gilt das gleiche.

Die mit einigen Bewegungen verbundene Atmungsgymnastik (tiefe Ein- und Ausatmung) ist besonders für lungenschwache Menschen aus tuberkulösen Familien zu empfehlen, ferner aber auch bei Herzschwäche, da die vertiefte Atmung stets mit einer gesteigerten Herztätigkeit (Weitung des rechten Herzens) einhergeht. Die verstärkte Herztätigkeit und dadurch auch schnellere Strömung des Venenblutes lassen die Atmungsgymnastik im übrigen auch bei Leber- und Gallenleiden und bei weiblichen Beckenerkrankungen angezeigt erscheinen.

Wegen des Verbrauchs von chemischer Energie, d. h. wegen der Steigerung des Stoffwechsels, den die Bewegung beansprucht, hat die Bewegungstherapie bei Fettleibigkeit und Gicht, bisweilen auch bei Zuckerkrankheit, gute Heilwirkungen. Erheblich größeren Wert als die ebene Gehbewegung hat für diese Heilzwecke das Bergsteigen; denn hierbei wird vom menschlichen Körper etwa die zehnfache chemische Energie aufgewendet als für die ebene Fortbewegung.

Aus den wichtigen Kreislaufveränderungen bei der Bewegung ergibt sich, daß die sportlichen Leibesübungen nicht nur vorbeugenden, sondern auch mannigfachen heilenden Wert haben können, vor allem bei Herz- und Gefäßneurosen und bei reizbarer Nervenschwäche (Neurasthenie); in diesen beiden Fällen auch durch ihre Willensschulung; ferner aber auch bei Rheumatismus und Gicht und bei Anfälligkeit gegenüber Erkältungen und Katarrhen. Andererseits können falsche und übertriebene Leibesübungen erst Krankheiten herbeiführen, vorzugsweise Herzerkrankungen durch Ueberanstrengung. Die Sportphysiologie steckt noch in den Anfängen, doch lassen sich einige grundsätzliche Zusammenhänge schon heute feststellen. Die besten Leibesübungen für die allgemeine Körperkräftigung sind die Dauerübungen, also vor allem Wandern und Skilaufen. Besonders der Skisport ist ein ideales Mittel zur Durcharbeitung aller Muskeln und Organe. Fast der ganze Körper wird dabei geübt, und dazu kommt noch die Einwirkung der Höhensonne und der Bergluft. An nächster Stelle wären die Bewegungsübungen der Leichtathletik und Gymnastik zu nennen. Diese beiden Arten der Leibesübung sind dem alten Geräteturnen unbedingt vorzuziehen, das durch seine einseitige Ausbildung des Schultergürtels anstatt des viel wichtigern Beckengürtels die Menschen häufiger verbildet als ihrer Gesundheit genützt hat. Vom Wassersport ist Rudern und Schwimmen zu empfehlen, während das Paddeln namentlich für Frauen nicht immer ganz ungefährlich ist. Beim Paddeln wird nämlich der Unterkörper zu wenig durchblutet, so daß der Kontrast zwischen dem erhitzten Oberkörper und dem ruhigen und in einer kühleren Luftschicht liegenden Unterleib die Entstehung von Unterleibsleiden begünstigt. Alle anderen Sportarten sind, wenn nicht übertrieben, durchaus zu empfehlen, besonders die Ballspiele, das japanische Ringen (das im Gegensatz zum deutschen Ringen besonders weich und geschmeidig macht), das Sportfechten usw.

Mehr eine mechanische als eine Bewegungstherapie ist schließlich die Massage. Ihre Anwendung ist außerordentlich vielseitig. Die Wirkung der Massage beruht auf der Erregung der Haut- und Muskelnerven, der Verschiebung von Blut und Lymphe und der stärkeren Durchblutung der massierten Gewebepartien. Die Massage kann Schmerzen mildern oder ganz beseitigen und Krämpfe lösen.

Betrachten wir die physikalischen Reize und ihre Wirkungen auf den Menschen im ganzen, so zeigt uns das ewige Wechselspiel zwischen Bewegung und Ruhe, Wachen und Schlafen, Erwärmung und Abkühlung und auch zwischen Spannung und Entspannung bei den Leibesübungen, in der Ernährung und in der sexuellen Lebensweise, daß die größte Lebensweisheit in einem möglichst ungezwungenen Ablaufenlassen dieses Rhythmus des Lebendigen besteht. Ein Zuviel oder Zuwenig des einen ist stets vom Uebel, weil es diesen Rhythmus stört. Das ist der tiefe Sinn der Redensart von der „goldenen Mittelstraße", die nicht im Vermeiden jeglicher „Seitenwege", sondern im dauernden Ausgleich der Gegensätze liegt.

Ewald Bohm.

Radium, Röntgenstrahlen, Vererbung

Ueber „Hervorrufung neuer erblicher Merkmale durch physikalische und chemische Reize" sprach kürzlich Professor Dr. Erwin Baur in der Anthropologischen Gesellschaft. Die zur Klärung dieses Problems von dem Vortragenden und schon früher von Muller angestellten Versuche und deren Ergebnisse haben nichts mit der alten Streitfrage der „Vererbung erworbener Eigenschaften" zu tun. Von einer Vererbung solcher Eigenschaften, die ein Individuum als Reaktion auf eine veränderte Umwelt oder von außen kommende Einflüsse oder Eingriffe selbst erwirbt und die an ihm selbst erkennbar sind (Modifikationen), kann nach wie vor keine Rede sein. Dagegen sind spontane Aenderungen des Keimgefüges ohne erkennbare Ursache (Mutationen) häufiger als man bisher glaubte. In der Nachkommenschaft eines gleicherbigen Paares — oder wenn es sich um Selbstbefruchter handelt: eines reinerbigen Individuums — treten solche Mutationen normal in einer Häufigkeit von etwa 5 Proz. auf. Erbliche Eigenschaften (Rassenmerkmale) sind entweder begründet im Bau der Keimzellen auf den Kernschleifen (Chromosomen), und zwar streng lokalisiert. Bei gut analysierten Arten, z. B. der Taufliege oder dem Löwenmaul, letztere Baurs Studienobjekt, kann man geradezu eine „topographische Karte" der erblichen Merkmale entwerfen. Solche Eigenschaften und ihre im Chromosomengefüge ebenfalls erkennbaren Aenderungen (Faktormutationen) vererben sich nach den Mendelschen Gesetzen. Die ungeheure Masse von Rassen beruht auf einer relativ geringen Zahl primitiver Erbfaktoren und ihrer Kombinationen. Die beiden anderen Möglichkeiten, daß die Erbmerkmale auf Eigenschaften des Plasmas oder bestimmter Körper außerhalb des Kernes (Plastiden) beruhen, sind von geringer Bedeutung. Ihre Vererbungsweise ist abweichend.

Durch stark wirkende physikalische und chemische Mittel wie Radium- oder Röntgenstrahlen ließ sich die Anzahl der Mutationen ungeheuer steigern. Während die behandelten oder besser mißhandelten Pflanzen selbst keine Aenderungen aufwiesen, traten in der Tochtergeneration bis 75 Proz. erbliche Abweichungen auf, und zwar Faktormutationen, Rassenneubildungen. Die einzelnen Arten verhalten sich verschieden: Hafer z. B. ändert kaum ab. Die Aenderungen bestehen in Mißbildungen, Sterilität, Bildung von Wucherungszellen, die tierischem Krebs auffällig ähnlich sehen u. a. Auf Reize von geringerer Stärke — starker Temperaturwechsel, Zentrifugieren mit 10 Proz. Alkohol — reagierte erst die Enkelgeneration mit verstärkter Mutation, während die Versuchsobjekte selbst und die Tochtergeneration unverändert blieben! Das Ergebnis der bisherigen Versuche ist also: Quantitative Steigerung der Erbänderungen. Ob auch eine Beziehung zwischen Qualität der Reize und Qualität der Aenderungen besteht, läßt sich gegenwärtig noch nicht beurteilen. Ansätze sind da. Weitere Versuche, vor allem mit höheren Tieren, werden diese Frage zu klären haben.

Ebenso wie die Zahl der normalen Erbänderungen wird auch die Wirkung der Auslese durch die Umwelt gewöhnlich unterschätzt. Die Einheitlichkeit der Individuen einer Art am gleichen Standort ist nur scheinbar. Die neu auftretenden Formen werden durch die Umwelt unterdrückt. Die Existenz der zahlreichen Menschenrassen und ihrer Mischungen erklärt sich daraus, daß der Mensch — wie Haustiere und Kulturpflanzen — der natürlichen Auslese entzogen ist bzw. sich ihr selbst entzogen hat. Systematische Auslese von Mutanten aber könnte es ermöglichen, in der Zeit von etwa zehn Jahren z. B. Rinder ohne Beine zu züchten! Vor weitergehenden Folgerungen auf die Anthropologie bzw. Rassenkunde warnte der Vortragende. Für die medizinische Praxis aber, die zur Zeit mit starken Mitteln wie Radium, Röntgenstrahlen (temporäre Sterilisation!), starken Chemikalien (Salvarsan, kolloidale Metalle usw.) arbeitet, ergibt sich die Notwendigkeit zu untersuchen, ob nicht auch beim Menschen wie bei den Pflanzen durch diese Mittel Erbänderungen krankhafter Art in der Enkelgeneration auftreten.

Dr. Kurt Lewin.

(16. Fortsetzung.)

„Warum solltest du mich stören," log ohne jede Sicherheit Marin.

„Dein Gast war ein sehr sonderbarer Mann. Als ich kam, lief er davon. Ihr wart gewiß in der besten Unterhaltung. Sogar das Souper, das du in so geschmackvoller Weise arrangiertest, wurde noch gar nicht eingenommen. Du hast aber auch sehr komische Bekanntschaften."

Marin griff sich an den Kopf. War vollständig aus dem Sattel geworfen. „Welches Souper, welche Bekanntschaften?"

Lillian versuchte wieder zu lachen, um Marin zu täuschen.

„Wie du nur bist. Ich muß mich wundern. Du hast dir doch diesen Mann gewiß eingeladen?" Es ließ ihr keine Ruhe, zu wissen, in welchem Verhältnisse die beiden Männer zueinander stünden.

Marin lud doch auch sie ein, war sie der Meinung. Nun stellte er sich, als hätte er sie überhaupt nicht erwartet.

Marins Geduld aber war erschöpft. „Ich habe weder diesen Mann, noch dich erwartet."

Auf diese Erklärung allerdings war Lillian nicht gefaßt. Ihr Staunen und ihre Ueberraschung waren dementsprechend. Wen also hatte er erwartet? Hielt er sie zum besten?

„Die Person, die ich erwarte, ist noch nicht eingetroffen," ergänzte Marin.

„Eine Dame," versuchte Lillian zu ironisieren.

„Eine Dame," schrie Marin brutal.

Lillians Stimme wurde laut, gellend: „Diese Dame kann nur ich sein. Du hast mich für heute abend telephonisch zu dir gebeten."

„Raffinement einer eifersüchtigen Geliebten," versetzte er undelikat.

Lillian aber beharrte auf der Richtigkeit ihrer Behauptung.

Ihre Beharrlichkeit machte Marin stutzig. Und als sie nochmals ihre Behauptung bekräftigte, er habe sie mittags telephonisch für heute abend zu sich gebeten, war er der Ueberzeugung, daß es sich um eine Mystifikation handelte. Es bot sich ihm also die beste Gelegenheit, sich der für ihn anfangs peinlichen Situation elegant zu entziehen. Er brauchte ihr bloß zu gestehen, daß alles nur ein Scherz sei, und natürlich er nur sie erwartet habe. Daß aber hier andere Kräfte am Werke waren, machte ihn Scherzen unzugänglich, und er unterließ alles, was ihn in weitere Unklarheiten hätte versetzen können. Er erklärte jetzt Lillian alles. Das Gespräch ging auf den Gast, auf Mister Smith über. Marin fiel wieder das lebhafte Interesse für diesen Mann auf. Von dem eigentlichen Inhalt des Gespräches zwischen dem Halbchinesen und ihm schwieg er ihr gegenüber.

Etwas hatte sich schwer auf seine Brust gelegt. Die Worte dieses Mannes hämmerten in seinem Hirn. Er konnte nicht darüber hinweg. Seinem Diener befahl er, niemanden vorzulassen. Inniger schloß er sich an Lillian an und versuchte, in einer leichten, oberflächlichen Unterhaltung bei Champagner und Trüffelpastete über alles, was ihn so schwer belastete, hinwegzukommen.

Seine Gedanken aber setzten nicht aus. Er war nun der Ueberzeugung, daß tatsächlich etwas in sein Leben eingegriffen hatte, dessen Bedeutung für ihn noch unschätzbar war. Immer mehr verstärkten sich seine Vermutungen, die dahin gingen, daß dies alles, was ihm heute passiert war, inszeniert worden war; die „Dame", die ihm seinen Besuch meldete, gar nicht existierte, Lillian von einer Person, die sich seiner Stimme bediente, angerufen und zu ihm eingeladen worden war, er selbst aber — der Gelbe — Mister Smith — Eine helle Flamme schlug in sein Hirn. Der Kampf — Lillian — der Gelbe. Er hatte mit ihr zusammentreffen wollen. Es ging um die Frau, die an seiner Seite saß und ahnungslos ihre Zähne in das frische Obst grub. Marin ließ sein Glas zu Boden fallen. Lillian sprang erschrocken auf. Sah in sein verstörtes Gesicht. Hatte Angst vor ihm. Bestürmte ihn mit Fragen. Ehe er ihr noch antworten konnte, klingelte das Telephon.

Marin ging rasch an den Apparat.

Duval rief an: Er, Marin, möge heute noch ins Polizeipräsidium kommen!

Lillian war verstimmt, Marin in fieberhafter Erregung. Immer verworrener wurde ihr alles, was sie heute abend erlebte. Marin bat sie, ihn in seiner Wohnung zu erwarten, Allenfalls die Nacht hier zu verbringen. Machte sich schleunigst auf den Weg nach dem Polizeipräsidium.

Lillian trank unterdessen die Champagnerflasche leer. Sie fühlte sich vollkommen verstört, suchte nach einem psychischen Ausgleich.

19.

Marin betrat das Büro des Polizeichefs.

Duval drehte sich auf seinem Stuhl herum, erhob sich matt und schwer. Streckte Marin die Hand entgegen. Sein Gesicht war grau. Die Stimme klang bedeckt. „Verzeihen Sie mir, daß ich Sie nicht selbst aufsuchte."

Die beiden Männer standen schon seit längerer Zeit im engsten Kontakt. Pflegten ihren nicht immer privaten Verkehr sehr diskret und unauffällig: häufige nächtliche Zusammenkünfte, langatmige Unterhaltungen. Nun war es an der Zeit, diese Stellung aufzugeben, aus der Reserve herauszutreten, mit offenen Karten zu spielen. Duval wurde es nicht leicht. Wußte nur allzugut, daß er ein gewagtes Spiel trieb, sich mit dem Schritte, den er zu tun beabsichtigte, aufgab. Hegte immerhin die stille Hoffnung, doch zu gewinnen, sollte sich alles programmäßig abwickeln. Senkte den greisen Kopf, verschränkte die Arme, sah unter halbgeschlossenen Lidern zu Marin empor. „Monsieur Marin! Ich halte Sie für einen fähigen und hochbegabten Mann. Ich hatte lange genug Gelegenheit, Sie als solchen kennenzulernen. Ich hoffe, daß unsere Bekanntschaft die erwarteten Früchte bringt. Ich bin Ihr Freund." Marin streckte die Beine von sich. Duval fuhr fort: „Es liegt in Ihrer Hand, alle Ihre Werte zu nützen, sich eine Position zu erobern, die Ihrer würdig ist." Er war ein feiner, erfahrener Psychologe, dieser Mr. Duval. Viel gewandter als Marin, der bereits einen roten Kopf bekommen hatte. Das wurde auch von seinem Gegenüber wohl bemerkt und mit Befriedigung aufgenommen.

Marin sprach keine Silbe. Blickte starr auf Duval. Kaute an seiner Zigarette, die glutlos zwischen seinen Lippen hing. Der Polizeichef hielt den Augenblick für gekommen, sich offen und endgültig zu äußern. Die Dinge lagen ungefähr so: Laut Meldungen der Geheim-Telegraphen-Agentur, die über ganz China verbreitet ist, dürfte sich etwas im Lande vorbereiten. Insbesondere schien Schanghai der Herd dieser von langer Hand vorbereiteten Ereignisse zu sein. Die politische Lage hierzulande war gewiß von jeher eine kritische. Nun aber setzte sich eine Bewegung in Gang, die keineswegs bestrebt war, den naiven Ahnenkult eines Volkes vor fremdländischen Einflüssen zu schützen, sondern eine dunkle geheimnisvolle Bewegung, die in ihrem Grundprinzip den gänzlichen Abbruch und den Fall der zivilisierten Mächte im Auge hatte.

So weit die allgemeine politische Einleitung Duvals, die Marin mit ziemlichem Gleichmut entgegennahm. Denn worüber ihn der Polizeichef unterrichtete, war täglicher Gesprächsstoff neben anrüchigen Affären und Intrigen in allen Salons, Klubs und Halls der besten internationalen Gesellschaft Schanghais. Selbst in den immer etwas nervösen und ängstlichen Finanzkreisen hatte man sich schon mit dieser latenten Gefahr abgefunden und verließ sich auf den ganzen Einfluß der zivilisierten Welt auf den äußersten Osten. Wie weit aber die Dinge bereits gediehen und welche Zuspitzung sie erfahren hatten, das wurde dem Skeptiker Marin erst im Verlaufe des Gespräches mit Duval klar. Nun war sein Interesse geweckt und gefesselt.

Aber nicht allein die Situation der internationalen Politik in China war auf das kritischste zugespitzt, sondern auch die des Chefs der Polizei. Der soignierte, gepflegte Herr befand sich in einem Konflikt, der ihm den Kragen eng und die Gedanken horizontweit machte.

Es galt nämlich eine Bewegung im Keime lautlos, ohne Aufsehen zu ersticken. Und das aus keinem anderen Grunde, als um die überempfindlichen Finanzkreise nicht zu erschrecken und die dadurch herbeigeführten Krisen zu vermeiden. Andererseits fühlte er sich verpflichtet, das Ansehen der verschiedenen Regierungen zu wahren, wenn nicht anders möglich, mit Tanks, Geschützen und Maschinengewehren. Das aber würde einen unvermeidlichen Zusammenbruch der gesamten Geschäftspolitik herbeiführen. Selbst im Falle einer Niederwerfung der Dollar-Usurpatoren würden die Börsenpaläste bis zum Giebel erschüttert werden.

Die daran Interessierten hatten sich in unzähligen Konferenzen mit dem Polizeichef auseinandergesetzt, ihn an Hand einer stattlichen Summe guten Geldes, das auch auf ihn nicht ohne Eindruck geblieben war, bestimmt, nach ihren Weisungen und nicht denen der an China interessierten Regierungen, die schärfstes und rückhaltlosestes Vorgehen gegen die Feinde der Zivilisation forderten, zu handeln. Insbesondere eine dieser Konferenzen ließ den armen Mann nicht zur Ruhe kommen; die im Palais in der Peking-Road, die mit Mr. Read. Da Duval ein guter Geschäftsmann und überdies Franzose — also prädestiniert für eine internationale Politik — war, konnte er nicht umhin, sich für die weniger blutige, aber um so kompliziertere Lösung des schweren Falles zu entschließen. Er hatte aber auch seine Demission im Auge, der er im Falle des Fehlschlagens dieses Planes kaum entrinnen konnte.

In Marins Gehirn arbeiteten noch die seltsamen, etwas aufregenden Begebenheiten der letzten Stunden. In seinen Gedanken war eine große Unordnung. Er hatte also gut auf sich zu achten.

Wie stellte sich nun Duval die Lösung dieses gordischen Knotens vor? Mit dem Durchhauen war nicht viel gemacht. Der Polizeichef hatte die Lösung schon gefunden.

Marin war der Mann, den er haben mußte, der ihn decken sollte. Er schlug ihm vor, sich wieder in den Dienst der Polizei zu stellen, den Geheimdienst zu organisieren, alle geheimen Verbindungen und Sekten samt Führern und Anhängern ihm in die Hände zu spielen. Auf diese Weise hoffte er, der gute alte Lebemann, die Wurzel des Baumes der Revolution auszuroden. Lockte Marin mit üppigen Aussichten. Wußte, wo der zu packen war; an der leicht verwundbaren Stelle seines Ehrgeizes, seines primitiven rohen Machtbedürfnisses. (Fortsetzung folgt.)

Das neue Buch

Zum Religionsproblem

Dr. Anna Siemsen. „Religion, Kirche und Sozialismus". (Jungsozialistische Schriftenreihe.) 64 Seiten. Preis 1,10 M. E. Laubsche Verlagsbuchhandlung GmbH., Berlin W 30.

Anna Siemsen will einen neuen grundsätzlichen Diskussionsbeitrag zum Problem des Verhältnisses zwischen Arbeiterbewegung und religiöskirchlichen Erscheinungen geben. Sie faßt Religion bewußt als gesellschaftliche Erscheinung in der gesellschaftlichen Erscheinungsform der kirchlichen Organisation auf und lehnt es ab, sich mit sogenannter „Religiosität" als individuell-psychischer Grundstimmung einzelner Menschen auseinanderzusetzen. Ebenso kann bei wirklicher Diskussion niemals der Glaubensinhalt einer Religion, wie es der Gläubige will, als Absolutes, Unbegründbares, schlechthin zu Glaubendes angenommen werden, das in seiner göttlichen Ursprünglichkeit jenseits aller mit Beweisen arbeitenden Diskussion steht und nur durch den Glauben „bewiesen" wird. Bei politischer und sozialer Auseinandersetzung mit der politischen und sozialen Machtorganisation der Kirchen muß aber der Sozialist mit Mitteln wissenschaftlicher Erkenntnis arbeiten können, um die dem Sozialismus wesenseigene Einheit von Theorie und Praxis herzustellen, — oder aber, auf die Auseinandersetzung verzichten.

Gesellschaftliche Erscheinungen sind geschichtlich geworden und wälzen noch ständig sowohl ihren Inhalt also auch ihre Form um — eine Betrachtungsweise, die jede Religion in Anwendung auf ihren eigenen Inhalt ablehnt. Anna Siemsen geht dem historischen Ursprung und der geschichtlichen Entwicklung der Religion nach und weist im gesellschaftlichen Leben, ja innerhalb der Religionen, eine zunehmende Verweltlichung des Bewußtseins der Menschen nach. Sie fordert auf, hieraus die Konsequenzen zu ziehen, die für den Sozialisten, der bewußt die Gesellschaft umwälzen will, nach ihrer Ansicht klar sind. H. J.

WAS DER TAG BRINGT.

Ein Milliardstel Sekunde.

Eine unvorstellbare kurze Zeitdauer kann durch ein von dem deutschen Forscher Professor Rogowski konstruiertes Instrument nunmehr genau bestimmt werden. Die Messung geht hierbei in der Weise vor sich, daß man die in einer luftleeren Röhre befindlichen Elektronen durch elektrische Einwirkungen zu abnormen Bewegungen zwingt und sie gleichzeitig photographiert, so daß sie wie in einer Zeitlupe wiedergegeben werden. Die Abstände ihrer Bewegungen kennzeichnen je ein Milliardstel Sekunde.

Des Henkers Antwort.

Die kanadische Vereinigung zur Bekämpfung der Todesstrafe hat versucht, einen merkwürdigen Kronzeugen für ihre Bestrebungen zu erlangen. Sie sandte eine Postkarte mit Antwort an Artur Ellis, den offiziellen Henker von Kanada, und bat ihn, ihr seine Zustimmung zu ihrer Arbeit mitzuteilen. Aber sie hatte zuviel erwartet und von dem Henker eine Entsagung verlangt, die er nicht aufbrachte. Seine Antwort lautete: „Ihr neuerungssüchtigen Geister seid eine Quelle der Beunruhigung für jeden anständigen Menschen, der die Gesetze achtet. Aber wenn sich ein Gericht finden sollte, das Euch einmal des Mordes für schuldig erklärt und ein Richter Euch zum Tode verurteilt, dann soll es mir ein besonderes Vergnügen sein, Euch zu hängen."

Schutz vor weiblichen Kriegsministern!

Der Londoner „United Services Club" ist einer der vornehmsten englischen Klubs. Seine Mitglieder gehören fast ausnahmslos den höchsten militärischen Kreisen an. Nun haben diese hohen und zugleich auch alten Herrschaften, die fast durchweg Konservative sind, seit die Arbeiterpartei an der Macht ist, große Sorgen. Nach den Klubsatzungen darf die Schwelle des Klubhauses von keinem weiblichen Wesen überschritten werden. Diese Bestimmung wurde bisher strengstens eingehalten. Aber in den Statuten gibt es auch noch einen anderen Paragraphen, nach welchem der jeweilige Kriegs- und Marineminister während seiner Amtszeit Ehrenmitglied des Klubs ist. Vor einigen Wochen hat nun ein besonders ängstliches Klubmitglied, ein schon längst pensionierter Admiral eine schauerliche Entdeckung gemacht. Er kam darauf, daß der Macdonald-Regierung auch eine Frau, die Arbeitsministerin Miß Bonfield, angehört. Dieser Umstand gab dem Admiral zu denken, „denn", erklärte er dem übrigen Militär, „jetzt ist eine Frau, noch dazu ein Fräulein, Arbeitsminister geworden. Dies geht uns eigentlich recht wenig an. Aber was geschieht, wenn einmal eine Frau Kriegs- oder gar Marineminister sein wird? So etwas ist zwar nicht wahrscheinlich, aber möglich. Und wenn ich an solch eine Möglichkeit denke, stehen mir all meine Haare gen Himmel". Den Mitgliedern leuchtete diese Beweisführung ein. Die Klubleitung trat daher schleunigst zu einer Sitzung zusammen und beschloß einstimmig, den betreffenden Paragraphen abzuändern. Von nun ab werden also nur männliche Kriegs- oder Marineminister für die Dauer ihrer Amtszeit zu Ehrenmitgliedern des Klubs ernannt. Jetzt sind die Generäle und Admiräle beruhigt und können sich wieder dem ungestörten Studium der Rangliste widmen.

Wieviel Radiosender gibt es in Europa?

Nach Feststellung der „Internationalen Radiophonischen Rundschau" gibt es in Europa 229 Radiosender. An erster Stelle steht Schweden mit 31, es folgen Deutschland mit 28, Frankreich mit 26, Rußland mit 24, Großbritannien einschließlich Irland mit 23, Norwegen mit 12, Spanien und Finnland mit je 9, Italien und Polen mit je 8, Oesterreich, Belgien und die Tschechei mit je 6, die Schweiz mit 5, Jugoslawien mit 4, Rumänien mit 3, Dänemark, Ungarn und Albanien mit je 2 und Griechenland, die Türkei, Luxemburg, Danzig, Monako, Estland und Korsika mit je 1 Sender.

Federmann in Paris.

Federmann kann nicht französisch. Trotzdem ist er nach Paris gereist. Und alles hat ganz vorzüglich geklappt.

Nur ganz zuletzt gab es einen kleinen Zwischenfall. Federmann wollte mit dem Flugzeug nach Köln fliegen.

„Nehmen Sie ein Taxi", sagte der Portier, „und sagen Sie dem Chauffeur: „Le Bourget!" Das ist der Flughafen."

Aber als Federmann sich ein Taxi nehmen wollte, hatte er den Namen vergessen. Er zog den Sprachführer. Aber der stammte aus der Zeit, als es Flugplätze noch nicht gab.

Federmann sah auf die Uhr. Die Zeit war knapp. Da winkt er einem Auto. „Flugplatz", sagte er. Der Chauffeur zuckte die Achsel. Federmann überlegte. Dann breitete er die Arme aus, schlug sie um sich wie Windmühlenflügel und ließ ein tiefes, allmählich höher werdendes Brummen hören. Dann senkte er die rechte Hand und führte sie, den Start eines Flugzeuges andeutend, in sanftem Schwunge nach oben.

Triumphierend sah er den Chauffeur an. Aber der machte ein steinernes Gesicht.

Federmann wiederholte seine Bewegungen einmal, zweimal, dreimal, legte sein ganzes mimisches Können hinein.

Der Chauffeur begann zu lächeln. „Bjen", sagte er und öffnete den Schlag.

Befreit sank Federmann in die Polster. Als der Wagen hielt, stieg er aus. Vor ihm lag ein graues, unscheinbares Haus. „Etablissement hydrotherapique" stand auf einer kleinen weißen Tafel.

Erst eine ganze Zeit später, als das Flugzeug nach Köln endgültig verpaßt war und Federmann resigniert im D-Zug saß, erfuhr er, daß das auf deutsch heißt: Kaltwasser-Heilanstalt".

Eröffnungsrennen bei „Soli"

Scharfe Kämpfe auf der Bernauer Rundstrecke

Die Berliner bundestreuen Rennfahrer von „Solidarität" eröffneten ihre diesjährige Saison mit einem Straßenrennen über 30 Kilometer. Das Rennen führte von Bernau über Wandlitz, Basdorf, Schönwalde, Schönow wieder nach Bernau, wo am Sportplatz das Ziel war.

Alle gemeldeten Fahrer stellten sich dem Starter. Die A-Klasse, die zuerst startete, fuhr in einem mäßigen Tempo. H. Rübekohl mußte wegen eines Schwächeanfalles bei Wandlitz zurückbleiben. Die Spitzengruppe steuerte geschlossen dem Ziel zu, wo im Endspurt E. Schwarz-Wilmersdorf seine Gegner Köllner, Nitschke, Prause und Zimmermann um Radlänge abfertigen konnte. Die fünf Minuten später startende B-Gruppe passierte Wandlitz und Basdorf geschlossen. In Schönwalde stürzten Uhlemann und Neumann und verloren somit den Anschluß an ihre Gruppe; das gleiche Schicksal ereilte Töpfer bei Schönow. Der Endkampf war äußerst spannend, eine Gruppe von vier Mann kämpfte erbittert um den Sieg, den um Vorderradlänge P. Reinholz für sich buchen konnte vor Uhlemann, Unger und Gulschynski. Die C-Klasse zog in flotter Fahrt vom Start ab. Schon nach zwei Kilometer zog sich das Feld auseinander, so daß in der Spitzengruppe nur sechs Mann verblieben. Doch in Schönerlinde gelang es drei Fahrern auszureißen; sie vergrößerten ihren Vorsprung mehr und mehr, so daß im Ziel sich Wothe und Herzog einen erbitterten Kampf lieferten, den Wothe-Charlottenburg nur um Handbreite auf sein Konto bringen konnte. Zehn Sekunden später liefen Balke und Schubert ein.

In der Jugendklasse (5 Kilometer) zeigte sich Klienitzke-Wilmersdorf seinen Konkurrenten überlegen, denn gleich vom Start weg übernahm er die Führung und gab sie bis zum Ziel nicht ab. Nur Schmidt und Domke gelang es, sich an den Ausreißer heranzuarbeiten, so daß sie mit nur 50 Meter Abstand in der obengenannten Reihenfolge das Ziel durchfuhren. Trotzdem die neuen Mitglieder den alten Fahrern auf der Strecke scharfe Konkurrenz boten, konnten sich doch die alten Fahrer, mit Ausnahme der Jugendklasse, behaupten, was auf gut durchgeführtes Wintertraining zurückzuführen ist. Die Streckenbesetzung übernahmen die Mitglieder der Ortsgruppe Schönerlinde und führten sie zur vollsten Zufriedenheit durch. Auch die Arbeitersamariter der Ortsgruppen Bernau und Biesenthal leisteten den Fahrern anerkennenswerte Dienste. Nachstehend die Einzelergebnisse:

Klasse A: 1. Schwarz-Wilmersdorf 54:43; 2. K. Köllner-Berlin 54:43; 3. H. Nitschke-Wilmersdorf 54:43; 4. E. Prause-Berlin. — **Klasse B:** 1. P. Reinholz 54:32; 2. E. Uhlemann 54:32; 3. Unger 54:33; 4. Gulschynski 54:52. — **Klasse C:** 1. Wothe 54:06; 2. Herzog 54:06; 3. Balke 54:15; 4. Schubert 57:15. — **Jugendklasse:** 1. Klienitzke 9:50; 2. Schmidt 10:10; 3. Domke 10:10; 4. Raubisch 10:16

Radsportliches Allerlei

aus aller Welt

Sawall und Krewer trafen sich in Breslau. Der Kölner befand sich in guter Form und gewann den 30-Kilometer-Lauf gegen Sawall, Lewanow, Snoek, Lohoff und Zucchetti. Den 60-Kilometer-Lauf ließ sich Sawall nicht nehmen, Lewanow wurde recht guter zweiter vor Krewer, Lohof, Zucchetti und Snoek. Vier 10-Kilometer-Dauerrennen bestritten Fahrer der B-Klasse. Drei Rennen brachte der Breslauer Haller auf sein Konto, während der Stettiner Carpus einmal den ersten Platz besetzte. — Nachwuchsfahrer hatten bei der Premiere der Braunschweiger Bahn das Wort. Die Siegerplätze fielen an Schindler, Schöfer und Cap. Der Frankfurter Christmann gewann bei den Eröffnungsradrennen zwei von den drei Läufen. Sein Landsmann Schöfer dominierte im ersten Lauf. Bauer und der Elberfelder Müller enttäuschten. Bei den Amateursteigerrennen kam der Däne Christensen schwer zu Fall, mit einem Schädel- und Schulterbruch wurde er ins Krankenhaus eingeliefert. — Das Mannschaftsfahren des Berliner Bundesgaues auf der Spandauer Rundstrecke vereinte etwa 500 Fahrer in vier Klassen am Start. Die Sieger: Klasse A: 1. Arminius 1:21:05 für 50 Kilometer. Klasse B: 1. Arminius II 1:25:06. Klasse C: 1. Iduna-Schöneberg 1:25:17. Klasse D: 1. Sport 88 1:33:50.

Lichtenberg I—Neukölln 1:4

Letzter Arbeiterfußball

Im Entscheidungsspiel um die Führung im Bezirk enttäuschte am Sonntag Lichtenberg I seine Anhänger. Ungefähr 800 Zuschauer sahen ein klägliches Spiel Lichtenbergs. Je interesseloser die Lichtenberger wurden, um so eifriger spielten die Neuköllner. Zuerst ging Neukölln in Führung, durch ein Selbsttor des Neuköllner Mittelläufers kamen die Lichtenberger zum billigen Ausgleich. Nach dem Seitenwechsel klappte es bei Lichtenberg überhaupt nicht mehr. Durch seine eigensinnige Spielweise zerriß der als Ersatz spielende Halblinke den ganzen Sturm. Auch die Läuferreihe ließ merklich nach. Der Torwart hat wohl noch nie so schlecht gespielt wie vorgestern. Neukölln dagegen spielte wie aus einem Guß, der Sieg war nach der Pause nicht mehr in Frage gestellt. Die beiden letzten Tore hätte der Lichtenberger Torwart bei einigem guten Willen unbedingt halten müssen. Bezeichnenderweise fielen alle fünf Tore durch Neukölln. — Luckenwalde II konnte ebenfalls seinem Widersacher die Punkte abnehmen. Mit 6:0 (2:0) wurde Hertha geschlagen. — Einen harten Kampf lieferten sich Butab und Sparta-Nauen. Bis zum Seitenwechsel führte Butab mit 1:0. Nachdem in der zweiten Halbzeit Butabs rechter Verteidiger unter die Zuschauer ging, zog Sparta gleich und rettete damit einen Punkt.

Weitere Resultate: Luckenwalde V gegen Trebbin 1:1. Kagel gegen FTGB.-Neukölln 0:4. Karow gegen Eintracht 5:4. Butab 2 gegen Spandau 2 2:1. Lichtenberg I 2 gegen Neukölln 2 2:5. Karow 2 gegen Freie Scholle 2 4:0. Saxonia Jugend gegen Weißensee 1:0. Lichtenberg I Jugend gegen Vorwärts 1:2.

Maifeier der Weddinger Arbeitersportler

Zur Feier des 1. Mai veranstaltet das Kartell für Arbeitersport und Körperpflege im Bezirk Wedding in Gemeinschaft mit den Kinderfreunden der SAJ., den Jungsozialisten und der Freien Gewerkschaftsjugend eine Maifeier im Wassersportplatz Plötzensee (Freibad). Treffpunkt 16,30 Uhr auf dem Zeppelinplatz. Vor dem Eintreffen des Zuges in Plötzensee findet ein Jugend-Fußballspiel Vorwärts-Wedding gegen Neukölln statt. Aus dem Programm sei hervorgehoben: Kinderchor, Rezitation, Ansprache des Bürgermeisters Leid, Sprechchor und gemeinsamer Gesang der Internationale. Im zweiten Teil: sportliche Vorführungen und Gesellschaftsspiele, daraus sind erwähnenswert: Bodengymnastik der FTGB.-Wedding, Schauboxkämpfe „Alt-Wedding 83", Volkstänze des TB. Die Naturfreunde Gesundbrunnen und Humboldthain, Trockenschwimmvorführungen des Schwimmvereins Hellas. Fahnen und Transparente mitbringen, Musik wird gestellt von der Freien Musik- und Sportvereinigung Berlin.

Tagungen im Arbeitersport

Der Vorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes nahm in seiner letzten Sitzung Stellung zu der allgemeinen Lage und stellte eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung der Bewegung fest. Alle stattgefundenen Kreistage standen unter dem Zeichen praktischer Arbeit und entschlossener Abwehr gegenüber den schamlosen Spaltungsversuchen der Kommunisten. Bemerkenswert war die einmütige Stellung des Bundesvorstandes der — entgegen der im Einzelfall geschehenen juristischen Auffassung — die von dem Bundesvorsitzenden getätigten und noch zu vollziehenden Ausschlüsse der Vereine und Mitglieder als im Auftrage des Bundesvorstandes und des Bundestages getätigt bezeichnete. Die Vorarbeit zum Bündestag in Köln sowie die gestellten Anträge und die vorliegende Aenderung des Bundesstatuts wurden einer eingehenden Besprechung unterzogen. Die Jugendarbeit fand beifällige Würdigung und endete mit der Annahme der von der Jugend vorgeschlagenen Umgestaltung des Bundesjugendausschusses.

Die Techniker des Bundes bei der Arbeit. Der Technische Zentralausschuß, der sich aus Vertretern aller Sparten und Uebungsarten des Bundes zusammensetzt, nahm zu der in der Berichtszeit geleisteten Arbeit Stellung. Die Tätigkeit der Funktionäre und der Bundesschule wurde anerkannt; die Leibesübung der Kinder stand im Mittelpunkt der Beratung und soll in Zukunft nicht mehr nach bestimmten Uebungsarten getrennt, sondern als ein gemeinsamer Zweig aller Uebungsarten unter der besonderen Betonung der körperlichen Erziehung des Kindes betrieben werden. Die Vorarbeiten für das 2. internationale Olympia 1931 in Wien wurden besprochen und rege Mitarbeit aller technischen Funktionäre als dringende Pflicht angesehen.

Arbeitersportler als Aktionäre in ihrem eigenen Unternehmen. Die Arbeiterturner und -sportler hielten ihre fällige Aktionärversammlung des Arbeiter-Turnverlages A.-G. ab. Das Unternehmen ist 1907 gegründet und hat sich einen Weltruf erobert. Die Lieferungen gehen nicht nur an die dem Bund angehörenden Vereine, sondern auch an ausländische Verbände, zu denen im letzten Jahr außer Amerika sogar Palästina hinzugekommen ist. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse bewegt sich der Warenumsatz in aufsteigender Linie und betrug 1929 1,6 Millionen Mark. Hinzu kommt der Umsatz der eigenen Druckerei, der bei einer Steigerung von 35 000 Mark im Jahre 1929 die Höhe von 297 000 Mark erreichte. Nach Sicherstellung von Reserven wurde der verbleibende Reingewinn dem Arbeiter-Turn- und Sportbund und der Bundesschule überschrieben. Das ist für die Arbeitersportler ein doppelter Anlaß, all ihre Bedürfnisse im Arbeiter-Turnverlag Leipzig und in den von ihm in Deutschland errichteten 17 Filialen zu decken.

Tagung der Wassersportsparteileiter. Von guten Erfolgen konnten die Wassersportsparteileiter in den einzelnen Kreisen berichten. Die Ausschlüsse von kommunistischen Vereinen war in der Wassersportsparte im Verhältnis zu den anderen Sparten gering und demgemäß ist auch der Mitgliederbestand recht günstig in dieser Frage. Einen ausgezeichneten Vortrag hielt der Sekretär der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, Buck, über „Lebensfragen des Wassersportes" und wies an Hand interessanter Statistiken nach, inwieweit die Ausbreitung des gesamten Wassersportes im Verhältnis zu den bestehenden (leider noch zu wenigen) Bädern möglich ist. Die Wasserfahrbewegung der Ruderer und Kanufahrer ist im steten Aufstieg, die Erfolge sind doppelt so groß als im letzten Geschäftsbericht. Alle Anträge zum Bundestag wurden bis zum Bundessportentag zurückgestellt.

Kleiner Sport

Was so passiert

Boja geht nach Amerika. Dem Dortmunder Mittelgewichtsboxer Franz Boja ist von dem amerikanischen Manager John Sloan, der drüben auch die Interessen von Hein Müller wahrnimmt, ein vorteilhaftes Angebot gemacht worden, und zwar ein Jahresvertrag, der ihm in diesem Zeitraume 40 000 Dollar Kampfbörsen garantiert. Boja hat sich das Angebot nicht lange überlegt und ist kurz entschlossen mit dem Lloyddampfer „Karlsruhe" nach New York abgereist, wo er am 6. Mai eintrifft.

Zum 80. Male Ständiger Ring. Der Ständige Ring in den Spichernsälen wartet am Freitag mit seiner 80. Veranstaltung auf. Das Programm kann sich sehen lassen. Im Mittelpunkt der Geschehnisse steht die Begegnung zwischen dem Breslauer Ernst Tobeck und Hein Heesen-Koblenz. Eine weitere hochinteressante Paarung ist die zwischen Paul Roack-Berlin und dem guten Belgier van Bossel. Pfitzner kämpft mit Neumann-Berlin; im Mittelgewicht stehen sich die beiden Berliner Riege und Franz gegenüber, während ein Qualifikationskampf die Fliegengewichte Ziegler-Leipzig und Schlegel-Berlin zusammenführt.

Nurmi ist wieder da. Finnlands Meisterläufer Paavo Nurmi ist wieder am Werke, er hat das Training wieder aufgenommen und auch schon gleich zu Beginn der Saison den Beweis erbracht, daß auch noch weiter mit ihm zu rechnen sein wird. Bei der in der Nähe von Abo ausgetragenen finnischen Waldlaufmeisterschaft über eine etwa 7,5 Kilometer lange Strecke siegte Nurmi in 25:14 gegen seinen Landsmann Pottila, der 25:38 benötigte.

Lehrgänge für Lehrer und Lehrerinnen. Das Stadtamt für Leibesübungen veranstaltet im Sommerhalbjahr 1930 sowie im Winterhalbjahr 1930/31 Lehrgänge für Lehrende im Hand-, Faust-, Fuß- und Schlagball, weiterhin volkstümliche Uebungen (Leichtathletik), Schwimmen, Rudern und Geräteturnen. Für Lehrerinnen werden besondere Lehrgänge in Gymnastik und Volkstänze abgehalten. Wandern und Gleitfliegen sind gleichfalls aufgenommen worden. Die Lehrgänge beginnen allgemein in der ersten Maiwoche. Nähere Auskunft über diese Veranstaltungen, die nur für Lehrer und Lehrerinnen an Berliner Schulen offen sind, erteilt das Stadtamt für Leibesübungen, N. 24, Friedrichstraße 110/112.

Belgien führt die diesjährigen Weltmeisterschaften im Radfahren durch. Für die Straßenweltmeisterschaft wird jetzt die Streckenführung bekannt. Die Berufsfahrer und Amateure starten am 30. August in Lüttich, das übrigens auch Ziel ist. Die 200 Kilometer zählende Strecke führt über Pépinster, Spa, Grandhalleux, später nach Laroche, wo die Zwangskontrolle stattfindet. Weiter geht die Fahrt über Hotton, Anwaille, Theux, Sprimont, Chênée und dann nach Lüttich zurück. — Ein Straßenrennen Turin—Brüssel bringt der belgische Radfahrer-Verband vom 18.—22. Juli zum Austrag. Die Gesamtstrecke ist in drei Etappen eingeteilt. Es bestand die Absicht, eine Etappe auf deutschem Boden ausfahren zu lassen. Die Veranstalter haben jedoch wie jetzt bekannt wird, von dieser Streckenführung Abstand genommen.

In Spandau wurde die Gründung einer Arbeiter-Lichtbildnergruppe vollzogen. Der Monatsbeitrag wurde zunächst auf 50 Pf. festgesetzt, die endgültige Regelung erfolgt nach dem vollzogenen Anschluß an den Arbeiter-Lichtbildbund. Die nächste Sitzung findet Montag, 5. Mai, voraussichtlich im Jugendheim, Lindenufer 1, statt. Zunächst wird ein 6 bis 8 Abende umfassender Einführungskursus für Anfänger abgehalten. Bis einschließlich 5. Mai gemeldete neue Mitglieder sind von der Zahlung eines Eintrittsgeldes befreit!

Ringkampf-Konkurrenz in der „Plaza"

Ab 1. Mai wird im Rahmen des Varieté-Programms der „Plaza" eine internationale Ringkampf-Konkurrenz ausgetragen. Die Leitung der Kämpfe ist dem bekannten Janencke übertragen, dem es gelungen ist, zwanzig prominente Vertreter des Ringsports für die Kämpfe zu gewinnen. Die Kämpfe werden nach dem vom Internationalen Ringer-Verband festgesetzten internationalen Regeln ausgetragen. Dem Schiedsgericht haben sich eine Reihe allererster Sportfachleute zur Verfügung gestellt, u. a. Sportrat Dörr, Tennismeister Najuch, Ringsportlehrer Weber und der Schriftsteller v. Rezniczek. — Die gegenwärtigen Eintrittspreise werden beibehalten.

Gauschießen des Reichskartells Republik

Das Reichskartell Republik, Gau Berlin-Brandenburg, hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab, in der der Gauvorsitzende Nowade berichten konnte, daß im Gaugebiet zur Zeit 40 Ortsgruppen bestehen und auf dem Lande in den nächsten Wochen eine Reihe weiterer Ortsgruppen gebildet werden. Nach kameradschaftlicher Aussprache wurde der bisherige Gauvorstand wiedergewählt.

Am Nachmittag begann auf dem bundeseigenen Sportplatz in Friedrichsfelde das Gauschießen, zu dem aus allen Ortsgruppen zahlreiche Meldungen eingegangen waren. Die Leistungen der Mannschaften waren durchweg gut. Neben dem Mannschaftsschießen wurden noch Konkurrenzen im Schnellfeuer- und Pistolenschießen ausgetragen. Den ersten Preis im Mannschaftsschießen — eine Plakette des Gaues, die als Wanderpreis bestimmt ist — holte sich die 1. Mannschaft des KRS. Groß-Berlin (Müller, Alban, Bosinski). Den zweiten Preis gewann die Neuköllner Mannschaft Köhler, Jud, Wienand. Die A-Mannschaft Rathenow konnte den dritten Preis holen. Im Schnellfeuerschießen gewann Dürsel-Rathenow und im Pistolenschießen Zepmeisel-Neukölln.

Bundestreue Vereine teilen mit:

Freie Arbeiter-Sport- und Schützenvereinigung Berlin. Dienstag, 29. April, 20 Uhr, Lokal Spreeschwenke, Stralauer Str. 13—14, Bolzen- und Zimmerstutzenschießen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Freie Falkboteiahrer Berlin. Donnerstag, 1. Mai, Maifeier am Birkenschlag um 11 Uhr. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Königswusterhausen und 8½ Uhr Bahnhof Grünau. Fahrten am 4. Mai: 1. Blütenfahrt Potsdam—Werder—Potsdam. Aufbauen 7 Uhr Freitreppe Potsdam. Führer: Jungbluth. 2. Erkner—Alte Löcknitz. Führer: Voß. Die an der Autofahrt zur Stoddervom teilnehmenden Genossen treffen sich um 6½ Uhr Greifswalder Straße (Bahnhof Weißensee).

FTGB., Neukölln-Süd. 2. Männer-, 2. Frauen-, 2. Jungmädchen-, 2. Knaben-, 2. Mädchenabteilung: Heute, Dienstag, ab 18 Uhr Spiel- und Sport auf dem Sportplatz Treptower Ufer. Morgen, Mittwoch, 30. April, Quartalsversammlung der 2. Männer-, 2. Frauen-, 2. Jungmädchenabteilung 19½ Uhr in Beckers Gesellschaftshaus, Brit., Chausseestr. 97. Donnerstag, 1. Mai, kein Uebungsbetrieb.

Jugendliche Sportler! Sonntag, 4. Mai, findet in der Wuhlheide eine große Maikundgebung mit der SAJ. und FGJ. statt. Die Jugendabteilungen der Sportvereine treffen sich um 12 Uhr Bahnhof Hirschgarten. Von dort Abmarsch zum Festplatz mit Musik. Alle Abteilungen sind verpflichtet, an der Kundgebung teilzunehmen.

Arbeiter-Lichtbild-Bund. Photogemeinschaft Naturfreunde, Abt. Norden: Mittwoch, 30. April, 20 Uhr, Jugendheim Bergstr. 29, Zimmer 1: Gebrauch des Gelbfilters. — **Abt. Osten:** Freitag, 2. Mai, 20 Uhr, im Jugendheim Frankfurter Allee 307, Friedrich-Ebert-Saal: „Bildkritik und technische Fragen". — **Stammgruppe:** Montag, 5. Mai: Wettbewerb „Menschen im Freilicht". Gäste zu allen Veranstaltungen willkommen.

1. Kreis, 1. Bezirk, Wassersportsparte. Mittwoch, 30. April, bei Siewert, Lichtenberg, Schillerstr. 13, Bezirksschwimmwartesitzung. Dazu müssen die Vereinstechniker, Kampfrichter sowie die Obleute der Rettungsschwimmer und Wasserballspieler erscheinen. Sommerübungsorte und -zeiten, ebenso Arbeitspläne sind der Technischen Kommission bekanntzugeben.

Freie Schwimmer Groß-Berlin, e. V. Vereinstechnikersitzung Freitag, 2. Mai, 20 Uhr, bei Lohann, Brüderstraße.

Arbeiter-Handball

Am Sonntag spielten die Frauen der Freien Turnerschaft gegen Roßlau-Anhalt und gewannen 4:0

Ungarische Sozialpolitik.

Ruin der Krankenversicherung.

Das erste Institut für Sozialversicherung in Ungarn wurde 1870 von der sozialdemokratischen Arbeiterschaft gegründet in der Form einer „Allgemeinen Arbeiterunterstützungs- und Invalidenkasse", die Krankenunterstützung, ärztliche Behandlung, Invaliden- und Begräbnisunterstützung gewährte. 1907 wurde das Gesetz, betreffend die obligatorische Arbeiterkranken- und Unfallversicherung geschaffen und sämtliche Institute wurden der Landes-Arbeiterversicherungskasse einverleibt. Leitung und Kontrolle war paritätisch und autonom.

Nach dem Krieg und den Revolutionen vernichtete die Gegenrevolution die Autonomie der Arbeiterversicherung; sie setzte dem Institut einen Regierungskommissär vor, und wer mit der Arbeiterbewegung in irgendwelcher Verbindung gestanden, wurde aus dem Dienst entlassen. Der „christlich-nationale" Kurs verwendete die zu besetzenden Stellen zur Honorierung politischer Dienste. Weißgardisten, pensionierte Offiziere, Stuhlrichter, Steuerkontrolleure, Verwandte führender Politiker wurden angestellt. Während früher bei 93 Bezirkskassen kaum 600 Beamte zu verzeichnen waren, beträgt heute — da durch die Abtrennung der Grenzgebiete die Zahl der Bezirke auf 22 gesunken ist, die Zahl der Beamten 2773. Besonders die Zahl der leitenden Beamten ist angewachsen, so daß

auf je drei Beamte zwei Chefs

kommen.

1927 wurde durch Gesetz eine Scheinautonomie eingeführt, aber die Beamten sind staatlich und werden durch das Institut bezahlt. Selbst diese Scheinautonomie ist noch immer nicht durchgeführt, man hat ein staatliches Institut, das mit einem die Oeffentlichkeit belastenden Millionenbudget arbeitet, der Kontrolle des Parlaments und der Autonomie entzogen. Personenautos, persönliche Sekretäre. Delegationen nach Kairo, Lyon, Paris usw., Kühezucht, Sommerfrischenaktionen betreibt — und das alles zu Lasten der Leistungen, die man den kranken Arbeitern vorenthält.

Abgeordneter Gen. Karl Peyer interpellierte letzthin im Abgeordnetenhaus über den Bankerott der Sozialversicherungsinstitute, wo nahezu 20 Millionen Pengö vergeudet wurden; er forderte unverzügliche Einberufung der Autonomie. Man plante die Erhöhung des Versicherungsbeitrags. Dagegen protestierte die Arbeiterschaft in öffentlichen Versammlungen und die sozialdemokratische Parlamentsfraktion im Abgeordnetenhaus — aber die Unternehmer drohten mit Entlassung der Arbeiter und Angestellten.

Die Regierung zog vor, den Plan der Beitragserhöhung fallen zu lassen; nun will man wahrscheinlich durch

Reduzierung der Leistungen, Entziehung von Krankengeldern, Einschränkung der Ausfolgung von Medikamenten, ärztlicher und Spitalsbehandlung auf Kosten der Gesundheit der Arbeiter

einbringen, was die Gegenrevolutionäre an Arbeitergroschen vergeudet haben.

So sieht die christlich-nationale Sozialpolitik des Ordnungsstaates ohne Arbeitslosenhilfe aus!

Keine Maifeier in Paris.

Jede öffentliche Kundgebung verboten.

Paris, 29. April. (Eigenbericht.)

Die französische Regierung hat zum 1. Mai alle öffentlichen Umzüge verboten und angeordnet, daß jede öffentliche Kundgebung, jede Arbeitsbehinderung und jede Gewalttätigkeit mit größter Strenge unterdrückt werden. Personen, die sich irgendwelche Verstöße gegen diese Anordnungen zuschulden kommen lassen, sollen sofort der Staatsanwaltschaft übergeben werden. Ausländer, die an einer Kundgebung teilnehmen, sollen unverzüglich ausgewiesen werden.

Kommunisten arbeiten am 1. Mai.

KPD.-Zeitungen sollen erscheinen.

Die graphischen Organisationen Berlins feiern den 1. Mai wie alljährlich durch Arbeitsruhe. In der Generalversammlung der Berliner Buchdrucker am 7. März wurde sogar einstimmig, also auch mit den Stimmen der Kommunisten, beschlossen, am 1. Mai **in allen Betrieben die Arbeit ruhen zu lassen.**

Schon im Vorjahre sind die Kommunisten diesem Beschluß nicht nachgekommen. Die „Rote Fahne" ist am 1. Mai 1929 von kommunistischen „Arbeitswilligen" hergestellt worden. Auch jetzt geben die Kommunisten durch eine Sonderausgabe des „Graphischen Block" bekannt, **daß sie am 1. Mai wieder arbeiten wollen.**

Die Kommunisten pfeifen aber auf die Gewerkschaftsdisziplin, während die sozialdemokratischen Betriebe selbstverständlich die Gewerkschaftsparolen beachten.

Aus Alt-Landsberg.

Die Arbeitslosen beschweren sich.

Man schreibt uns: Die Kontrolle der jetzt etwa 110 Arbeitslosen in der kleinen Stadt bei Hoppegarten geschah früher durch einen zu diesem Zweck entsandten Beamten. Nun aber müssen die Arbeitslosen dreimal in der Woche nach Petershagen zum stempeln, das etwa 1½ Stunde von Alt-Landsberg entfernt ist. Der Weg führt zum größten Teil über die Landstraße, so daß er keineswegs einen Spaziergang bedeutet, vor allem nicht für die älteren Frauen.

Es besteht allerdings auch Fahrgelegenheit mit der Alt-Landsberger Kleinbahn und der Strausberger Vorortbahn, allein die Kosten dieser Fahrt betragen 1,50 M., bei dreimaliger Fahrt in der Woche 4,50 M., ein Betrag, der teilweise die Hälfte der ganzen Unterstützung ausmacht.

Da Vorstellungen beim Landesarbeitsamt um eine günstigere Regelung bisher vergeblich blieben, verspricht man sich von diesem Hinweis in der Presse Abhilfe.

Wir sind überzeugt, daß das zuständige Arbeitsamt einen Ausweg findet, um den Alt-Landsberger Arbeitslosen die Kontrolle nicht unnötig zu erschweren.

Ergebnislose Verhandlungen

In der sächsischen Metallindustrie.

In der für den 28. April vereinbarten Verhandlung über die Erneuerung des von den Unternehmern aufgekündigten Manteltarifvertrags kam es zu keiner Beratung der beiderseitigen Forderungen.

Die Metallindustriellen machten den Eintritt in die Verhandlung von der Bedingung abhängig, daß die Metallarbeiter der Kreishauptmannschaft Leipzig dem neuen Vertrag mit unterstellt werden. Das mußte von den Vertretern des Deutschen Metallarbeiterverbandes u. a. deshalbt abgelehnt werden, weil für die Metallindustrie der Kreishauptmannschaft Leipzig noch ungekündigte selbständige Abkommen bestehen.

Kundgebung der Reichsbannerjugend.

Am Sonntagvormittag veranstaltete das Reichsbanner für die Jungbannerkameraden eine Filmmatinee im Metropalast in der Chausseestraße. Die Jungkameraden hatten selbst die Ausgestaltung dieser Kundgebung übernommen, die zugleich eine starke Propaganda für die Sammlung der republikanischen Jugend war. Das Jungbannertambourkorps Schöneberg gab der Feier mit einem Fanfarenmarsch einen schwungvollen Auftakt. Der Jugendführer Schuhose sprach einen Prolog, und dann lief zunächst der Film „Giftgas", der in einem Bekenntnis zur Völkerverständigung ausklingt. Der Gauvorsitzende Johannes Stelling knüpfte an den Film an und sprach zur Jugend von den großen Aufgaben, die die republikanischen Frontsoldaten dadurch erfüllen, daß sie immer wieder ihre ganze Kraft für Völkerverständigung und Demokratie einsetzen. Auch die republikanische Jugend darf bei diesen Auseinandersetzungen nicht abseits stehen. Wir wollen den Frieden, und dafür müssen wir auch kämpfen. Wir müssen die republikanischen Parteien in ihrer Friedensarbeit unterstützen. An den Film „Sport im Reichsbanner" schlossen sich dann Schutzsportvorführungen an. Eine Jiu-Jitsugruppe zeigte Selbstverteidigungsgriffe. Die Vorführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Das Jungbannerlied beschloß die Saalkundgebung. Zu einem langen Zuge formiert, unter Begleitung von mehreren Tambourkorps und wehenden Wimpeln, marschierten dann die Kameraden, oft lebhaft begrüßt, durch die Straßenbezirke des Wedding.

PROGRAMM für die Zeit vom **29. April bis 1. Mai**

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom **29. April bis 1. Mai**

BTL

Potsdamer Straße 38
Tonfilmoperette:
Liebeswalzer
mit **Lilian Harvey, Willy Fritsch**

Rheinstraße 14 (An der Kais.-Eiche)
Der Unglücksrabe m. **Ch. Chaplin**
Am großen Strom (5 spann. Akte)

Odeon, Potsdamer Str. 75
Die Schleiertänzerin
mit **Evelyn Holt**
Die Insel der Verschollenen, 7 Akte

Turmstraße 12
Karriere mit **V. Gibson, W. Rilla**
Mein Himmelreich m **Vilma Banky**

Alexanderstr. 39-40
(Passage)
Den ganzen Tag geöffnet
Der Witwenball m. **Fritz Kampers**
Rajah, ein spannendes Abenteuer

Friedrichstadt

Die Kamera Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr
Unter den Linden 14
Der Unglücksrabe
mit **Charlie Chaplin**
Liebe und Wolkenkratzer
mit **Harold Lloyd**
Jugendliche haben Zutritt

Passage-Lichtspiele
Unter den Linden 22 (Passage)
Das große Lichtspielhaus der City
Beginn ab 2 Uhr Zentrum 6082
Die große 100 proz. Tonfilmoperette:
Zwei Herzen im Dreivierteltakt
mit **Walter Janssen, Willy Forst**
Tönendes Beiprogramm

Weidenhof-Lichtsp.
An der Weidendammbrücke
Friedrichstr. 136 Woch. 7, Sonnt. 3 U.
100 prozentiger Tonfilm:
Der unsterbliche Lump
mit **Liane Haid, Gust. Fröhlich**

Moabit

Artushof-Lichtspiele
Film- und Bühnenschau
Perleberger Str. 29 und Stendaler Str
Der große Erfolg: **Die weiße Nacht Unterwelt** und **Katastophe auf hoher See** mit **Charlie Chaplin**

Welt-Kino Beg. 3.45, 7.05, 9.05 S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Alt-Moabit 99
König Ludwig II
mit **Wilhelm Dieterle**
Der Karawanenführer von Oklahoma

Charlottenburg

Schlüter-Theater
Schlüterstr. 17 W. 6.30, 9 Uhr. Sonnt. ab 3 Uhr.
Wegen Riesenerfolges verlängert!
O Mädchen, mein Mädchen
mit **Liedike, Kampers**
Fräulein Lausbub m. **Dina Gralla**

Wilmersdorf

Atrium Beba-Palast Bühnenschau
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Beginn: Täglich 7, 9.15 Uhr
Uraufführung:
Der Detektiv des Kaisers
m. **Olga Tschechowa, Otto Gebühr**
Bühnenschau

Schöneberg

Alhambra Sonnab. 5, 7, 9 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr
Schöneberg, Hauptstr. 30
Der Riesenerfolg jetzt als Tonfilm:
Balalaikanächte mit **Gina Manès**
Tonfilmbeiprogramm
Donkosakenchor

Titania (früher Ufa Schöneberg)
Hauptstraße 49 Woch. 5, 7, 9 Uhr Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr
Zwei Großfilme:
Wenn die Großstadt schläft
mit **Lon Chaney**
Die Wunder Azions

Friedenau

Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 65 Beg. Woch. 6.30, 9, S. 3 U.
1. Preis — ein Kuß
mit **Marion Davies**
Der Seeoffizier m. **Ramon Novarro**

Steglitz

Titania-Palast
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
Beginn der Vorstellung 6.30, 9 Uhr.
Sonnab. und Sonnt. 4, 6.30, 9 Uhr.
Vorverkauf 11—2 und ab 5 Uhr
Die große Tonfilmposse:
Wien, du Stadt der Lieder

Mariendorf

Ma-Li Mariendorfer Lichtspiele Sonnt. 3 U. Jug.-Vorst.
Chausseestraße 305 W. 7, Stg. ab 5.
Ehestreik mit **Maria Paudler**
Bruder Bernhard
(Entsagende Liebe)
Bühnenschau

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1 W. 6, Sbd. 5, Stg. 4 Uhr
Das Mädel aus USA. m **A. Ondra**
Simba, der König der Tiere

Südosten

Filmeck Beginn W. 6.30 U. S. ab 3 U.
Skalitzer Straße, am Görlitzer Bahnhof
Premiere! Gr. Ausstattungsrevue mit Gesang und Tanz
Freibeuter der Südsee
Intern. Bühnenschau

Luisen-Theater Anf. W. 6½, Sonnt. 3 U.
Reichenberger Str. 34
Fleck auf der Ehr' mit **Grita Ley**
Mädels von heute

Stella-Palast Tonfilm und Bühnenschau
Köpenicker Straße 11—14
Wochentags 5.30, Sonntags 3 Uhr
Die große Tonfilmposse:
Wien, du Stadt der Lieder
mit **P. Morgan, S. Arno, P. Gräfe**
Tönendes Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt

Sternwarte – Treptow
Mittwoch, 8 Uhr:
Die Wunder des Films
(Die Arbeit des Kameramanns)

Neukölln

Primus-Palast W. 7, 9.15 U.
Am Hermannplatz Stg. 4.45, 7, 9.15 U.
Tonfilm!
Der große Sprech- und Tonfilm:
Hai-Tang, der Weg zur Schande
mit **Anna May Wong, Fr. Lederer**
Bühne: **Zwei Sewalds,** Akkordeon-Virtuosen

Kukuk Wochent. 5, 7, 9 U. Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.
Kottbusser Damm 92 **Tonfilm!**
Der Liebeswalzer (Tonfilmoperette)
mit **Lil. Harvey, Fritsch, Alexander**

Excelsior Wochent. 5, 7, 9 U. Sonntag 3, 5, 7, 9 U.
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Cilly, der erste Farben-Tonfilm in Deutschland mit **Marilyn Miller**
Jugendliche haben Zutritt

Stern, Hermannstraße 49
Wochentags 6.15 Sonntags ab 4 Uhr
Cilly der erste Farben-Tonfilm in Deutschland mit **Marylin Miller**
Jugendliche haben Zutritt

Nordosten

„Elysium" Film und Bühne Stg. 3.15 Jug.-V.
Prenzlauer Allee 56. W. 5.15, S. 3.15 U.
Cilly, der erste Farben-Tonfilm
Jugendliche haben Zutritt

Osten

Germania-Palast
Frankfurter Allee 314
Wochentags 6, Sonntags ab 3 Uhr
Der Hauptgewinn
Tragikomödie aus dem Leben eines Unehelichen
Gutes Beiprogramm
Ausgezeichnete Bühnenschau

Luna-Filmpalast
Gr. Frankfurter Str. 121
Die 100 prozentige Tonfilmposse:
Wien, du Stadt der Lieder
mit **C. Ander, M. Hansen, S. Arno**

Concordia-Palast
Andreasstraße 64 **Tonfilmoperette**
Beginn Woch. 5, 7, 9 U., Sonnt. ab 3 U.
Der 100 prozentige Tonfilm:
Der Liebeswalzer mit **Lil. Harvey, Willy Fritsch, Alexander**

Comenius-Lichtspiele
Memeler Straße 67 Anf. 6, 8¼ U
Kennst du das kleine Haus am Michigansee
mit **Margot Landa, Paul Vincenti**
Lord Aldini, der Schrecken der Verbrecher mit **Carlo Aldini**

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele
Lichtenberg, Lückstraße 70
Stud. chem. Helene Willfüer
mit **Olga Tschechowa**
Karriere, Tango der Liebe
Große Bühnenschau

Friedrichsfelde

Kino Busch W. 6.15, 8.45 Uhr S. 5, 7 u. 8.45 Uhr.
Alt-Friedrichsfelde
Sündig und süß mit **Anny Ondra**
Die nicht heiraten dürfen
Beiprogramm

Niederschöneweide

Elysium (früher Film-Palast)
Hasselwerder Straße 17
Die Jagd nach der Million
mit **Luciano Albertini**
Der König der Wälder
Varietéschau

Weißensee

Schloßpark Film-Bühne
Berliner Allee 205—210
Tonfilm:
Zwei Herzen im Dreivierteltakt
Tonfilm-Beiprogramm

Norden

Alhambra
Müllerstraße 136, Ecke Seestraße
Liebe u. Champagner m. **B. Balfour**
Beiprogramm
Bühnenschau

Pharus-Lichtspiele
Müllerstraße 142 W. 5¼ U. Stg. 4 U.
Zwei Großfilme:
Mädel aus U.S.A. mit **Anny Ondra**
Pariser Unterwelt mit **Carl Auen**
Beiprogramm

Marga-Lichtspiele
Schulstraße 29
Leutnant ihrer Majestät
mit **Ivan Petrovich**
Ein Millionenangebot
Bühnenschau

Gala-Lichtbühne
Usedomstr. 14 Anf. 6, 8.30. S. 5, 7, 9 U.
Das Mädchenschiff, Lebende Ware
Schwester Maria m **W. Pittschau †**

Noack's Lichtspiele
Brunnenstraße 16 Wtg. ab 6, Stg. ab 4 U.
Der gewaltige Tonfilm: **Al Jolson:**
The singing Fool, (Der singende Narr)
Bühnenschau

Prater-Lichtspiel-Palast
Kastanienallee 7-8
Wochentags 5.30, Sonntags 4 Uhr
Abendfüllende Magazin-Revue
12 Bilder, 30 Mitwirkende
Film: **Die Liebesfalle**
mit **Laura la Plante**

Skala-Lichtspiele
Schönhauser Allee 80
W. 6, Sbd. 5, Stg. ab 4.30 U.
Dagfin mit **Paul Wegener**
Pat u. Patachon am Nordseestrand

Colosseum Wtgs. 5, 7, 9 Uhr Stgs. ab 3 Uhr
Schönhauser Allee 123
100 prozentige Tonfilmoperette:
Liebeswalzer
mit **Lilian Harvey, Willy Fritsch**

Gesundbrunnen

„Alhambra"
Badstraße 58
2 Großfilme:
Lalla, die Tochter des Nordens
In einer kleinen Konditorei
Bühne: **Komponisten-Wettstreit**

Ballschmieder-Lichtsp.
Badstraße 16
Der 100 prozentige Tonfilm:
Ich glaub' nie mehr an eine Frau
mit **Richard Tauber**

Kristall-Palast
Prinzenallee 1—6
Woch. 5, 7, 9, Stgs. 3, 5, 7, 9 U.
Troika
mit **Olga Tschechowa**
Bühne:
Die 6 Kaßbecks (Kosaken)

Pankow

Palast-Theater W. 6.30, 9 U. Stg. ab 4 U.
Breite Straße 24a
Scapa Flow
mit **Otto Gebühr**
Rhapsodie der Liebe
Beiprogramm

Tivoli, Pankow
Berliner Straße 27
Beg. 7, 9 U., Sbd. u. Stg. ab 5 U.
Wenn du einmal dein Herz verschenkst mit **Lilian Harvey**
Beiprogramm

Niederschönhausen

Film-Palast Niederschönhausen
Blankenburger Straße 4 W. 6.30, 9 U. Stg. 4.30, 6.45, 9 U.
Liebesklecblatt
Herzblut einer Mutter

Tegel

Filmpalast Tegel
Bahnhofstr. 2 W. 6, 8½, Stg. 4½, 6½, 8¾
Sonnt. 2 Uhr Jugendvorstellung
Jenseits der Straße
mit **Lissi Arna**
Frau ohne Nerven
mit **Ellen Richter**

„Kosmos" Filmbühne
Hauptstraße 6
Tonfilmoperette: **Liebeswalzer**
mit **Lilian Harvey, Willy Fritsch**
und **Alexander**
Große Bühnenschau

Union-Theater
Hauptstraße 3 Beg. Wtg. 6, 8¼ U.
Stg. 2 U. Jugendvorst. Stg. 4½, 6½, 8¾ U.
Hütet euch vor leichten Frauen
Sturmflut der Liebe

Hennigsdorf

Filmpalast Beg. W. 6, 8.30 Stg. 4½, 6½, 8¾ U.
Berliner Straße 39 Stg. 2 U. Jug.-Vorst.
Mittwoch, Donnerstag:
Der Mann, der das Gedächtnis verlor
Die 5 um Edith
mit **J. Trevor**